

Amer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Verlegungen nehmen die Anzeigen und die Anzeigen der Postanstalten entgegen. — Erscheint wöchentlich. Fernsprech-Anschluß Nr. 53.

Verlegungen nehmen die Anzeigen und die Anzeigen der Postanstalten entgegen. — Erscheint wöchentlich. Fernsprech-Anschluß Nr. 53.

Telegramme: Tageblatt Erzgebirge Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1900

Nr. 190

Freitag, den 16. August 1929

24. Jahrgang

Reparationskohlen

Die Finanzkommission im Haag — Belgische Vermittlungen Die Reparations-Kohle im Vordergrund — Um ein europäisches Kohlen-Kartell

Noch niemals haben die Belgier eine so lebhaftere Vermittler-Tätigkeit entfaltet wie in den letzten Tagen. Besonders hervor hat sich Ministerpräsident Jaspar, der am Montag und Dienstag immer wieder mit den Engländern verhandelte und daraufhin regelmäßig Briand und Douceur Bericht erstattete.

Bei diesen Verhandlungen zeigte sich, daß zunächst das Problem der deutschen Sachlieferungen im Mittelpunkt der Erörterungen stand. Die Engländer konzentrierten ihre Angriffe vornehmlich auf die deutschen Lieferungen an Reparations-Kohlen. Es wäre ihnen am liebsten, wenn die Kohlenlieferungen völlig gestrichen würden, sodas es also überhaupt keine Reparations-Kohlen mehr gäbe, und auf dem Kohlenmarkt der Welt wiederum die freie Konkurrenz hergestellt würde. Zum Verständnis dieser englischen Forderung scheint es geboten, einen kurzen Überblick über die Lage und über die Verwicklungen auf dem europäischen Kohlenmarkt zu geben, wie sie sich im letzten Jahresbericht herausgestellt haben.

Die Kohlenfrage mit ihrer krisenhaften Entwicklung im letzten Jahrzehnt gehört zu dem Gesamtkomplex der Kriegsliquidierung. Die urfälligen Zusammenhänge ergeben sich schon aus den ungeheuren Reparationskohlenlieferungen, die wir unmittelbar nach Kriegsende leisten mußten und die zur Folge hatten, daß die deutsche Volkswirtschaft unter einer allgemeinen Kohlennot litt. Auf der anderen Seite führten diese Kohlenlieferungen zur Verdrängung der englischen Kohle von vielen früheren Absatzmärkten in Europa. Im Osten Europas tauchte die Konkurrenz der polnischen Kohle auf und in Westeuropa machte sich gleichzeitig die gesteigerte Eigenzeugung in Frankreich und Holland bemerkbar. Die Steinkohlenförderung in den Niederlanden stieg von 1,8 Millionen Tonnen im Jahre 1913 auf nicht weniger als 10,7 Millionen Tonnen im Jahre 1928! Diese Zahl spricht für sich selbst. Der lothringische Kohlenbergbau erfuhr im letzten Jahrzehnt eine derartige Steigerung, daß er gegenüber dem Jahre 1913 eine 40prozentige Förderungszunahme zu verzeichnen hat.

Zur Klärung der Lage sind im Haag bereits vor einigen Tagen Vertreter des Rheinisch-Westfälischen Kohlenkartells eingetroffen, die sich alsbald mit den Abgeordneten des englischen Bergbauministeriums ins Benehmen setzten. Sämtliche Delegationsführer wissen wohl, welche Bedeutung die Kohlenfrage für ihre Länder besitzt. Die Kohle beanspruchte im Jahre 1913 nicht weniger als 10 Prozent der englischen Gesamtexporte. Dieser Prozentfuß ist im letzten Jahre auf 5,8 Prozent gesunken. Der Anteil der Kohlenexporte vom Gesamtexport für Deutschland belief sich im Jahre 1913 auf 7 Prozent, im Jahre 1918 nur noch auf 6 Prozent. Die englische Kohlenexporte sind von 77,91 Millionen Tonnen im Jahre 1913 auf 54,54 Millionen Tonnen im letzten Jahre zurückgegangen, während gleichzeitig die Kohlenförderung von 291 Millionen Tonnen auf 241 Millionen Tonnen zurückging. Wie sich aus diesen Zahlen für England ergibt, wirkte sich die Absatzkrise nahezu in vollem Umfang auf die Kohlenförderung aus. Nun haben aber die englischen Arbeiterparteien ihren Wählern vom 30. Mai das Versprechen gegeben, die Arbeitsbedingungen im Bergbau zu verbessern und gerade hier die besonders brennende Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Deshalb konnten sie auch jetzt im Haag an dem Sachlieferungsproblem nicht achtlos vorbeigehen.

Von der deutschen Kohlenausfuhr entfällt gegenwärtig beinahe die Hälfte auf Reparationslieferungen. Daraus ergibt sich für uns die ungeheure Bedeutung der Reparationskohlenlieferung. Mit Rücksicht auf die Zukunft ist deshalb die deutsche Wirtschaft und Regierung in den letzten Jahren dazu übergegangen, diese Lieferungen zu kommerzialisieren. Auf Grund der Kölner Konvention mit Frankreich, der Brüsseler Konvention mit Belgien und des deutsch-italienischen Abkommens besteht die Möglichkeit, daß der deutsche Bergbau die Verbindungen, die er heute auf Grund der Reparationskohlenlieferungen besitzt, auch nach Wegfall dieser Zwangslieferungen weiter ausnützen kann. Deutschland gelang es jedenfalls auf diesem Wege, seine Vorkriegsstellung auf dem französischen, belgischen und italienischen Kohlenmarkt zu behaupten, und zum Teil sogar noch auszuweiten. Besonders hat der deutsche Bergbau in Italien gewonnen, während der englische Bergbau hier ungefähr in gleichem Maße an Boden verloren hat. Die italienische Kohlenfuhr aus Deutschland, die im Jahre 1913 sich nur auf rund eine Million Tonnen belief, ist jetzt auf annähernd fünf Millionen Tonnen gestiegen, während die Einfuhr aus England von 9,8 Millionen Tonnen auf 6,7 Millionen Tonnen zurückging.

Die Konzentrierung des Interesses und der Aussprachen auf die Kohle drängt im Haag immer mehr den Gedanken einer europäischen Kohlenverständigung in den Vordergrund. Man spricht offen von einem internationalen Kohlenkartell. Anlässlich eines Presseempfanges erklärte der englische Handelsminister Graham am Dienstag, daß sich die britische Regierung gerne mit dem Gedanken internationaler privater Abmachungen nach Art der für verschiedene Industrien bereits bestehenden internationalen Kartelle befaßt würde. Die Engländer wissen aber wohl, daß die größten Schwierigkeiten bei der Lösung dieses Problems im englischen Bergbau liegen, der privatkapitalistisch so zerstückelt ist, daß zunächst einmal eine kapitalistische Zusammenfassung des britischen Bergbaus geboten erscheint.

Räumung in acht Monaten?

Wie Frankreich sich die Räumung denkt

Ueber die voraussichtlich von Briand zu nennende Frist für die Räumung verlautete, wie das WVB-Büro erfährt, gestern morgen in französischen Kreisen, daß auch die Franzosen in der zweiten Septemberhälfte mit der Räumung beginnen und sie für die zweite Zone in der ersten Dezemberhälfte beenden wollen; für die dritte Zone, mit der ebenfalls bereits vorher ein Anfang gemacht werden soll, wollen sie etwa eine gleichlange Frist beanspruchen. Das würde bedeuten, daß die Räumung in etwa acht bis 10 Monaten von heute ab beendet sein würde. Abgesehen von den weniger stichhaltigen Bedürfnissen des Abtransports, der Unterbringung der Truppen usw. soll diese Frist vermutlich dem Zweck dienen, in der Zwischenzeit den ersten Teil der Anleihe auf Grund der deutschen Youngplanungen unterzubringen. Katholisch wird von französischer Seite betont, daß diese Fristen, wie die Räumung überhaupt, von der Annahme des Youngplanes abhängen. Von unterrichteter Seite hören wir, daß in den mit der Räumung des besetzten Gebiets zusammenhängenden finanziellen Fragen deutscherseits noch keinerlei Aussage gemacht worden ist. Es handelt sich bei den ganzen Besprechungen nur um vorbereitende Erörterungen. Es taucht nämlich für die Räumung ein höchst sonderbares neues Hindernis auf. Die Alliierten machen nämlich die Räumung auch noch von der Regelung der Besatzungsschäden abhängig. Es handelt sich bei diesen Schäden um bis 1. September 1929 aufgelaufene Forderungen von Hunderten von rheinischen und pfälzischen Städten und Gemeinden, für die seit Jahren das Reich finanziell einstehen mußte, ohne daß sich die Besatzungsmächte zu ihrer Begleichung verstanden hätten. Die Schäden belaufen sich insgesamt, soweit es sich übersehen läßt, auf eine dreistellige Millionenziffer, da das Reich schon seit Jahren diese Entschädigungen zu tragen hatte. Bei den Alliierten besteht noch immer wenig Neigung, diese Summen zu übernehmen, und um dieser Forderung zu entgegen, stellen sie nunmehr das Ansehen an das Reich, „eine große Geste zu machen“ und entweder teilweise oder ganz auf diese Forderungen zu verzichten. Davon kann für das Reich natürlich keine Rede sein, da es diese, neue Lasten zu den Lasten des Youngplanes hinzuzufügen. Auch die Festschließung einer Gesamtsumme, mit der die Schäden abgegolten werden, kann erst dann ins Auge gefaßt werden, wenn man weiß, wie lange das Rheinland und das Reich die Besatzungslasten noch zu tragen haben. Die ganzen allerersten Forderungen laufen auf eine finanzielle Leistung für die Räumung hinaus, die von Deutschland jetzt noch einmal mit einer Zusatzleistung bezahlt werden soll.

Eine zweite, sehr komplizierte Frage ist die Bezahlung der Besatzungskosten nach dem 1. September 1929. An diesem Termin schließt beinahe die Hälfte der Youngplan die deutschen Verpflichtungen zur Bezahlung der Besatzungskosten, wie sie der Dawesplan noch enthalten hatte, endgültig aus. Es muß Sache der Alliierten sein, von diesem Zeitpunkt an aus den Erträgen des Youngplanes selbst die Besatzungskosten zu bezahlen. Auch hier bestehen von seiten der Alliierten Versuche, von Deutschland neue Leistungen zu erhalten.

Nach amtlicher deutscher Schätzung sind gegenwärtig 63 000 Mann fremde Truppen im Rheinland, davon rund 6200 Engländer, 5500 Belgier und 51 300 Franzosen.

Die Räumung eine Notwendigkeit

Der rheinische Oberpräsident Dr. Fuhs über die Rheinlandräumung

In einer Unterredung, die ein Redaktionsmitglied der „Rheinischen Volkszeitung“ mit dem Oberpräsidenten der Rheinlande, Dr. Fuhs, hatte, erklärte Dr. Fuhs u. a., daß das Rheinland der Aufgabe, der Mittler zwischen Deutschland und Frankreich zu sein, nur dienen kann, wenn die Liquidierung des Krieges keinen Stachel in seinem eigenen Fleisch zurückläßt. Der Grundstein des wirklichen Friedens sei und bleibe die volle Räumung, und deshalb müsse das Rheinland, um mitzuwirken, dem Frieden eine Gasse zu bahnen und die Zukunft der deutsch-französischen Beziehungen aus verständlichem Geiste zu gestalten, auch jede Kontrollkommission auf jede Zeit und für alle drei Zonen abklären. Was sich aus einer Kommission machen lasse, habe das Rheinland an der Rheinlandkommission erlebt, der es gelang, praktisch eine Art Oberverwaltung des Rheinlandes an sich zu ziehen. Die Erinnerung an diesem Kommissions-Anschauungsunterricht, den Frankreich der rheinischen Bevölkerung erteilt hat, sei noch nicht erloschen und werde niemals erlöschen. Durch die Erfahrung gewigt, müsse das Rheinland hinter jeder Kommission, so wohlwollend auch ihr Name sein mag, die Gefahren wittern, daß es einen Tages nicht mehr bei den kleinen Kommissionschen bleiben würde und daß sich wiederholten Wante, was sich einmal abgepielt hat. Diese dauernde Beunruhigung des Gefühls der Rheinländer würde wie schlechendes Gift auf den Friedensgedanken wirken, ganz abgesehen davon, daß praktische Kontrollen, die nach vollzogener Räumung vorgenommen würden, meist Zwischenfälle schaffen könnten, die der erstrebten Konstellation scharfe Rückgänge versetzen würden. Nur als völlig freies und durch keinerlei Kontrolle gedemütigtes Land könne Deutschland auf die Dauer den Willen aufbringen, die große Summe des Young-Planes zu erarbeiten. An diesem Willen müßte Frankreich selbst das größte Interesse haben, und deshalb müßte es nach rheinischer Ueberzeugung gerade Frankreich sein, das am eifrigsten nach einer Kriegsliquidierung ohne Hintertüren strebt und alles weit von sich weist, was nach Radelstichpolitik aussieht. Der Rheinländer könne demnach in der französischen Forderung nach der Kontrollkommission nur den geheimen Wunsch Frankreichs erblicken, auch nach der Räumung noch mit einem Fuß am Rhein zu bleiben, um den andern jederzeit wieder nachzusetzen. Vertrauen müsse wachsen und könne nur wachsen aus der Freiheit, die haben und drüben an der Grenze die gleiche sein muß. Deshalb sei die volle Räumung und eine befriedigende Lösung der Saarfrage notwendig. Es ist, so schloß Dr. Fuhs, die Verantwortung für den Frieden, es ist die Verpflichtung gegenüber dem Gedanken der Versöhnung und der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich, die das Rheinland seine warnende und ablehnende Stimme gegen jede Kontrollkommission erheben läßt. Dem Frieden will das Rheinland dienen, und deshalb fordert es seine Freiheit.

gestern nachmittag fanden im Haag eingehende Besprechungen zwischen Vertretern sämtlicher vom Young-Planen berührten Mächte mit Ausnahme Deutschlands und Englands unter dem Vorsitz Briands im Hotel „des Indes“ statt. Diese Aussprache soll morgen fortgesetzt werden, und nach verschiedenen Meinungen aus französischen Kreisen besteht die Hoffnung, daß von seiten der erwähnten Mächte am Freitag abend oder spätestens am Sonntag abend der englischen Delegation bestimmte finanzielle Vorschläge unterbreitet werden können, die ein beträchtliches Entgegenkommen gegenüber den bekannten englischen Forderungen bedeuten.

Frankreich kommt England entgegen

In einer Besprechung, die Douceur gestern abend mit den Vertretern der französischen Presse abhielt, ist obige Feststellung in vorsichtiger Form im wesentlichen bestätigt worden.

Ein Kompromißvorschlag im Haag

Einer Neutermeldung aus dem Haag zufolge verlautete, daß u. a. der Plan entworfen wird, aus dem Ueberschuß von 52 Millionen Mark, der im Young-Plan für den Dienst der internationalen Bank vorgesehen war, 30 Millionen Mark Großbritannien anzubieten. Frankreich und Belgien hätten ihre Zustimmung gegeben, die Italiener hätten noch nicht geantwortet. Man nehme jetzt an, daß Freitag der kritische Tag der Konferenz sein werde.

Feststellung der Beamten der Reichsvermögensverwaltung in der Mainzer Spionageaffäre

Vor ungefähr acht Monaten wurden verschiedene Angestellte und Arbeiter der Reichsvermögensverwaltung Mainz und Koblenz unter der Beschuldigung verhaftet, Einbrüche in französische Wohnungen und Diebstähle an französischen Militärartikeln und Skizzen eines neuen französischen Infanteriemaschinengewehrs und einer neuen Gasmaske begangen zu haben. Infolge der sehr langen Untersuchungsdauer und der vielen Vernehmungen erlitten verschiedene Verhaftete Nervenzusammenbrüche und mußten ins französische Militärhospital überführt werden. Nachdem die Voruntersuchung abgeschlossen und die Anklageschrift den Angeklagten zugestellt war, fanden Verhandlungen zwischen der deutschen und der französischen Regierung über einen Austausch von der Spionage Verdächtigen auf beiden Seiten statt. Seitens der französischen Regierung wurden nun die Akten über den Spionagefall angefordert, und nach mehrwöchentlichen Verhandlungen kam der Beschluß, daß die Verhafteten freigelassen werden sollen. Um Rundgebungen zu vermeiden wurde bestimmt, daß die Verhafteten zwischen 6 und 8 Uhr in aller Stille aus dem Untersuchungsgefängnis freigelassen werden sollten. Es handelt sich um den 54-jährigen Verwaltungsoberinspektor H. Kraß, den Verwalter A. Schmidt, den Belgier Josef Roder, den Hofamtsverwalter

Johann Seegraber, den Dolmetscher Jean Kepners, sämtlich von der Reichsvermögensverwaltung Mainz, ferner um die Verwaltungsoberleitende M. Schmidt und J. Kobauß und den Verwaltungsoberleitenden W. Kees von der Reichsvermögensverwaltung Koblenz. Auch der 37jährige Reisende Fritz Frisch aus Düsseldorf ist entlassen worden unter der Bedingung, daß er das besetzte Gebiet bis zum 28. d. M. verläßt.

Geplänkel an der mandchurischen Grenze

Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion berichtet: In den letzten Tagen meldeten verschiedene Stellen der Sowjetgrenze einige Tote und Verwundete. Weißgardisten und chinesische Truppenteile, die sich mit der Besetzung nicht begnügten, versuchten stellenweise auf Sowjetgebiet vorzudringen. Im Bezirk von Blagowestschensk und in der Gegend der Ufer des Sungaristusses und des Chankases überfielen Weißgardisten, unterstützt von chinesischen Truppen, die Sowjetgrenzposten. Sowjettruppenteile zerstreuten infolge ihres entschlossenen Vorgehens die Angreifer.

Reuter berichtet aus Tokio: Hier ist eine Meldung aus Mandschuk (an der russisch-chinesischen Grenze) eingetroffen, wonach 30 Sowjetkavalleristen am 7. d. Mts. über den Argunfluß gingen, das Dorf Jurainor plünderten und fünf Einwohner in den Fluß warfen, wo sie ertranken. Am Montag wurden 60 Sowjetangehörige der chinesischen Ostbahn wegen des auf den Generalstreik zurückzuführenden Ersauens der Bergwerke verhaftet.

Nach der Meldung einer Nachrichten-Agentur aus Mandschuk soll es zwischen russischen und chinesischen Truppen auf den Höhen westlich von Mandschuk zu einem Zusammenstoß gekommen sein, bei dem chinesische Infanterie das Feuer von russischer Seite erwidert habe. In der Stadt Mandschuk soll große Besetzung herrschen, und man glaubt, daß jetzt die Feindseligkeiten zwischen den beiden Völkern tatsächlich zum Ausbruch gekommen seien.

Die Chinesen weisen Russen aus

Nach einer Meldung der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion häufen sich die Nachrichten aus Chardin, denen zufolge die Repressalien gegen Angehörige der Sowjetunion in der Mandschurei in großem Maße zunehmen. Vorgestern wurden 168 russische Staatsangehörige ohne Angabe von Gründen verhaftet und ausgewiesen. Von der Ausweisung werden nicht nur Angestellte der Ostchinesischen Eisenbahn betroffen, sondern auch Personen, die zu der Bahn keine Beziehungen haben. Die Verhaftungen werden auf der ganzen Eisenbahnlinie vorgenommen. Ein großer Teil der Sowjetbürger leidet große Not, da die chinesischen Behörden ihr gesamtes Eigentum mit Beschlagnahme belegen.

Bolschewistischer Militarismus

Anlässlich des 10. Jahrestages der Bildung der ersten roten Kavalleriebrigade veröffentlicht die „Pravda“ einen Armeebefehl Worschilows, in dem wörtlich steht: „Halte das Pulver trocken, eure Waffen scharf und eure Pferde gefaltet!“ Worschilow versichert der Armee, daß der Krieg am Horizonte erscheint, daß jeden Augenblick die Klassenfeinde die Grenzen des Sowjetstaates überschreiten können und die Rote Armee sich mit neuem Ruhm bededen muß.

Auflegung einer russischen Landwirtschaftsanleihe

Der Zentralbank für Landwirtschaft in Moskau ist die Genehmigung erteilt worden, eine von der Regierung garantierte Obligationenanleihe in Höhe von 46 Millionen Rubel aufzuliegen. Die Laufzeit der Anleihe beträgt 31 Jahre, der Zinssatz 5 Proz.

Polen und Baltienblock

In Warschau sind die Handelsminister von Finnland, Estland und Lettland soeben eingetroffen. Sie werden als Gäste der polnischen Regierung in Begleitung des Handelsministers Swiakowski eine Rundfahrt durch Polen machen und dabei auch Oberschlesien, den Hafen von Gdingen und die Posener Landesausstellung besuchen. Mit dieser Reise der Handelsminister befaßt sich jetzt eingehend die polnische Presse, die an die Möglichkeit glaubt, daß die bevorstehenden Aussprachen eine wirtschaftliche und handelspolitische Annäherung der beteiligten Länder bringen werde.

Es muß als auffallend bezeichnet werden, daß an dieser Rundfahrt sich auch der finnische Handelsminister beteiligt, denn die Finnen haben sich bisher nicht um die baltischen Angelegenheiten gekümmert, jede Verbindung mit dem Baltienblock abgelehnt und erklärt, daß Finnland ein skandinavischer aber kein baltischer Staat ist. Ist hierin eine Wendung eingetreten? Diese Frage braucht nicht ohne weiteres bejaht zu werden, doch steht außer Frage, daß es auch in Helsinki manche Leute gibt, die ein lebhaftes Interesse an einer gemeinsamen Abwehrfront mit den baltischen Staaten gegen Sowjetrußland besitzen.

Vorerst handelt es sich freilich um Verhandlungen wirtschaftlicher und handelspolitischer Natur. Im Baltikum ist alles noch im Flusse. Bald schließt man Verträge mit Moskau und bald mit Warschau. Bald schwärmt man für die Russen, und bald für die Polen. Bald wagt man sich kühn vor und bald zieht man sich wieder leise zurück. Von Verhandlung und Dauer ist bisher nur der britische Gesandte für die baltischen Staaten, Mr. Addison, der sich als Schutzherr dieser Länder fühlt, die zur größeren Ehre wie zum politischen und wirtschaftlichen Nutzen Großbritanniens ins Leben gerufen wurden.

So able Erfahrungen die Polen auch bisher mit

ihrer Politik im Baltikum machen mußten, so haben sie doch immer die Hoffnung auf die Schaffung eines Baltienblocks nicht aufgegeben, in dem sie die Führung und Vormacht beanspruchen. Die Bildung einer neuen Regierung in Reval durch den bisherigen Gesandten in Warschau, Strandmann, erscheint ihnen jetzt als ein günstiges Vorzeichen für die bevorstehenden Verhandlungen. Auch in Estland drehte sich in letzter Zeit wieder einmal der politische Wind. Estland und Lettland besitzen wohl Handelsverträge mit Moskau, aber in beiden Ländern gibt es genug Leute, die von diesen Verträgen wenig Nutzen verspüren, sich aber der Hoffnung hingeben, durch einen günstigen Handelsvertrag mit Polen bessere Geschäfte zu machen. Wieder einmal mehr legt Warschau mit seinen Bestrebungen nach einer wirtschaftlichen Annäherung der Baltienländer ein. Dem wirtschaftlichen Zusammenschluß soll der politische folgen. Bis zum Ziel ist freilich noch ein weiter Weg.

Gegen Verschleppung der Arbeitslosenversicherungreform

Vorstandssitzung der Zentrumsfraktion

Der Vorstand der Reichstagsfraktion des Zentrums war gestern zu einer Sitzung einberufen worden, die sich mit der außenpolitischen Lage (Räumung des Rheinlandes) und auch mit der Frage der Arbeitslosenversicherung befaßte. An der Sitzung nahm auch der preussische Wohlfahrtsminister Hirtzfelder teil, der zur Frage der Arbeitslosenversicherung die Anschauung der preussischen Staatsregierung darlegte. Der Vorstand kam zu dem einmütigen Beschluß, daß die

in der Presse erörterte Verschleppung der Verhandlungen über die Reform der Arbeitslosenversicherung aus einer Reihe entscheidender politischer Gesichtspunkte nicht erträglich sei. Eine sofortige Erledigung dieser Fragen scheint vor allem deshalb nötig, um die Grundlage zu schaffen für die Vorbereitung einer Finanzreform, da ohne eine klare Regelung der Finanzverhältnisse der Arbeitslosenversicherung ein Finanzprogramm für die nächsten Jahre überhaupt nicht aufgestellt werden kann. Der Rahmen der Arbeitslosenversicherungsreform ist durch die Notwendigkeit einer Reihe von Ersparnissen gegeben, wie sie zum Teil die Vorlage des Reichsarbeitsministers vorsteht. Von der Lösung dieser Frage hängt auch die Frage der Beitragserhöhung ab. Im übrigen hat der Vorstand die Tätigkeit der Vertreter der Zentrumsfraktion im Sachverständigenausschuß einstimmig gebilligt.

Keine Entlassung der Angestellten der Reichsbehörden.

In einem Teil der Tagespresse ist von unverantwortlicher Seite berichtet worden, daß zum 31. März 1930 sämtliche bei Reichsbehörden beschäftigten Angestellten entlassen werden sollen. Wie der Gewerkschaftliche PresseDienst hierzu mitteilt, hat der Gewerkschaftsbund der Angestellten bei den maßgebenden amtlichen Stellen festgestellt, daß diese Nachricht vollkommen aus der Luft gegriffen ist. Das Reichsfinanzministerium beabsichtigt nicht, die Angestellten zu entlassen, und habe auch keine Geheimverfügung deswegen herausgegeben. Richtig ist lediglich, daß bei den sogenannten abbaubaren Behörden (Reichsschuldenverwaltung und Reichsentwässerungsamt) ein Teil der Angestellten entlassen werden soll, der durch die Erledigung der diesen Verwaltungen überwiesenen Aufgaben überzählig wird.

„Graf Zeppelin“ auf der Weltfahrt

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist in Friedrichshafen um 4 Uhr 35 unter dem Jubel einer zahllosen Menschenmenge zum Weltflug nach Tokio aufgestiegen.

Um 6,45 Uhr überflog das Luftschiff die Stadt Nürnberg in nordöstlicher Richtung. Um 7 Uhr 15 hat der „Graf Zeppelin“ Bapreuth um 7 Uhr 45 Hof, um 9 Uhr Leipzig überflogen und Kurs auf Berlin genommen. Um 10 Uhr 20 erschien das Luftschiff über Potsdam.

„Graf Zeppelin“ über Berlin

Durch die von 8 Uhr ab halbständigen Rundfunkmeldungen über den Verlauf der Fahrt des „Graf Zeppelin“ war ganz Berlin alarmiert. Während viele sich damit begnügten, die Meldungen an ihren Radioapparaten zu hören, waren andere, denen es ihre Zeit erlaubte, auf die Straßen geeilt, um nichts von dem interessantesten Schauspiel zu verpassen. Besonders auf den großen Plätzen und Straßenzweigungen, auf den Dächern und aus den obersten Stockwerken suchten die Berliner, vielfach mit Feldstechern bewaffnet, den Himmel ab nach dem sehnsuchtsvoll erwarteten Luftschiff. Genau 10 Uhr 30 erschien das Luftschiff über der Stadt, von der Menschenmenge mit begeistertem Jubel begrüßt.

Dr. Eckener über den Weg des Fluges

Die an der Weltreise des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ teilnehmenden Passagiere und die Pressevertreter versammelten sich gestern abend in den Räumen des Kurgartenhotels in Friedrichshafen zu einem Abschiedssteu, den die Werfleitung arrangiert hatte. Nachdem die Passagiere ihre Fahrscheine in Empfang genommen hatten, erhob sich Dr. Eckener, um mitzuteilen, daß der „Graf Zeppelin“ am Donnerstag früh um 4.30 Uhr zu der Fahrt rund um die Erde mit dem Ziel Tokio aufsteigen werde. Die Passagiere mühten sich um 4 Uhr morgens in der Luftschiffhalle einzufinden. Dr. Eckener wies darauf hin, daß die zollamtliche Untersuchung diesmal besonders genau genommen werden müsse, da man verschiedene Gebiete der Erde berühren werde.

Ueber die Route, die der „Graf Zeppelin“ auf der Fahrt nach Tokio einschlagen wird, machte Eckener folgende Angaben: Für den ersten Teil der Fahrt bis nach Rußland hinein seien die Wetterausichten dergeart, daß das Luftschiff wahrscheinlich immer mit sehr günstigem Schiebewind zu rechnen haben werde. Von Friedrichshafen werde das Luftschiff zunächst die Reichshauptstadt ansteuern. Das Luftschiff werde etwa gegen 10 Uhr vormittags Berlin erreichen. Nach dem Passieren der Hauptstadt werde das Schiff seinen Weg über Danzig und Königsberg nehmen, dann die russische Grenze überfliegen und in Richtung auf Danaburg weiterfahren. Von diesem Punkt aus ist die weitere Route noch nicht klar zu übersehen, da im Norden in der Gegend des Weißen Meeres eine kleine Depression steht, die es vorteilhaft erscheinen läßt, nach Süden auszubiegen. Wie weit das Schiff nach Süden heruntergehen muß, hängt natürlich von der Entwicklung dieses Tiefdruckgebietes ab. Eine Entscheidung darüber, welcher Kurs in dieser Gegend eingeschlagen wird, kann erst am Bord bestimmt werden, wenn die in Betracht kommenden Wettermeldungen vorliegen. Bei der Fahrt über Rußland wird Eckener nach Möglichkeit den Wunsch der russischen Regierung erfüllen und Moskau zu überfliegen suchen. Sollte diese Ansicht aber aus navigatorischen Gründen nicht verwirklicht werden können, so wird das Luftschiff entweder den südlicheren Kurs über Tomsk—Irutsk oder, was wahrscheinlicher ist, den nördlichen Kurs über Jakutsk

—Dschotsk wählen. Der Ural dürfte etwa in der Mitte überflogen werden. Die weitere Fahrtroute hängt von der Wetterlage ab, wie sie sich im Laufe des Freitag darstellen wird. Eckener rechnet bei günstigen Winden mit einer Fahrtdauer von etwa 4 1/2 bis 5 Tagen. Um Brennstoff zu sparen, wird versucht werden, möglichst nur mit vier Motoren zu fliegen. An Betriebsstoff werden sich 9000 Kilo Benzin, 25 000 Kubikmeter Triebgas und 1500 Kilo Öl an Bord befinden. Die Traggaszellen des Luftschiffes sind mit etwa 70 000 Kubikmeter Wasserstoffgas gefüllt. Für die Sicherheit der Fahrgäste auf der weiten Reise ist auf das Gewissenhafteste Vorsorge getroffen durch die Mitnahme von verschiedenen Rettungsgeräten.

Das Zeppelin-Luftschiff in Amerika patentiert

Das amerikanische Patentamt genehmigte den im November 1922 eingereichten Antrag Dr. Eckeners auf Erteilung eines Patents an die Luftschiffbau Zeppelin-G. m. b. H. für ein starres Luftschiff mit getränkten Gaszellen.

Die Europa-Flieger in Paris

Bereits vor 3 Uhr gestern nachmittag, dem offiziellen Zeitpunkt der Eröffnung der Kontrolle für die letzte Etappe des Europafluges, kreuzten etwa zehn Flugzeuge, darunter, wie erkennbar, mehrere deutsche, über dem Flugplatz. Punkt 3 Uhr wurde die Landungsrampe abgeschossen, und in der Zeit von 3 bis 3 Uhr 10 landeten rund zwanzig Flugzeuge ohne Zwischenfall, darunter folgende zwölf deutsche Maschinen: A 2 (Offermann), A 3 (Freiherr von Dungen), A 4 (Moritz), B 3 (Carberry), B 5 (Johann Rehring und Resselbach), B 9 (Werner Jund), C 2 (Luffer), C 4 (Hagenmeyer), C 5 (Siebel), C 6 (Boh), D 4 (Aner), D 5 (Roeder-Walben). In den ersten zehn Minuten landeten ferner: T 1 (Fritsch-Tschekowlatel), E 7 (Frankreich), F 5 (Roques-Frankreich), H 5 Broad-England), H 6 (Rih Spooner-England), K 3 (Lombardi-Italien), K 6 (Suter-Italien). Es trafen ständig weitere Flugzeuge hier ein. Die Gesamtklassifizierung ist bekanntlich erst nach Berechnung der Punktzahl möglich, so daß es auf den Zeitpunkt des Eintreffens in Orly nicht unbedingt ankommt. Die vorläufige Liste der angekommenen Flugzeuge des Europa-Rundfluges zeigt, daß noch drei deutsche, zwei schweizerische, zwei französische, ein belgisches und neun italienische Flugzeuge ausstehen.

Die vermutlichen Sieger des Europa-Rundfluges

Havas berichtet, daß die Wertungsliste des Europafluges erst in einigen Tagen nach Vergleichung der einzelnen Punktwertungen festgestellt werden könne. Als vermutlicher Sieger der ersten Kategorie wird jedoch der tschechische Flieger Alops und als vermutlicher Sieger der zweiten Kategorie der deutsche Flieger Ingenieur Luffer genannt. Die offiziellen Ankunftszeiten liegen bisher noch nicht vor.

Schwimmende Flugplätze im Atlantik

Man hofft in New York, daß bereits im August nächsten Jahres der erste schwimmende Flugplatz auf dem Atlantischen Ozean dem Verkehr übergeben werden kann. Diese Flugplätze werden schwimmenden Inseln gleichen. Sie werden etwa 370 Meter lang und 120 Meter breit sein und eine 20 Meter über dem Meerespiegel liegende Landungsbrücke haben. Jeder dieser Flugplätze wird mit Hallen und Werkstätten ausgerüstet sein. Außerdem werden eine Gastwirtschaft und ein Hotel auf den Flugplätzen errichtet werden. Deucht- und Heulbojen werden um den Flugplatz herum ausgelegt werden.

Der T... Die... Berlin... aus Quar... bent ergeb... ist, der... hanners... Tat zu... ein Abteil... gestöbert... den, daß... schel will... worden... gegen Na... mit der... suchung... Frankfurt... ausführlic... Der... der Ort... ners S... port Berl... „Die Wei... transport... angeforde... stellt. Da... Vorsteher... macht... mußten, a... Teil auf... pieren... in dem... ten wollte... lasse dem... ber so en... bebauerlic... Der... vorsteher... Bahnhof... dort eintr... lam es, s... lichen Wu... Hauses M... lau unum... der Poltz... sichte auf... reifung... teiligen... den selbst... nommen... menten... Der F... oben auf... Nähe des... Spreng... vermulet, w... In de... Wirtschaft... part fest, d... Banknoten... gesucht wu... 28-jährigen... Auf der G... zwei golde... aber verbr... Zeitgenomm... letzte Brod... für das ber... Vor... blattes san... 400 Schül... mit den... Demonst... die Verfall... in dem... Gymnasia... benommen... gemacht. V... schienen, v... Schausfester... wurde, lärt... wurde nahe... Vollgel die... An den... Der... berg (Saa... und Halle... auf steller... tenhaus... Bergstufung... Troden... Tage ziemli... Im gan... Wetter...

Rund um die Welt

Zu der Messerstecherei im Zug

Der Täter verhaftet — Eine Erklärung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold

Die Ermittlungen über die Messerstecherei im Zug Berlin-Breslau, bei der der Chauffeur Rademacher aus Quarty bei Glogau tödlich verletzt worden ist, haben ergeben, daß Otto Jaschel, der in Breslau Bäcker ist, der Täter war. Jaschel ist Mitglied des Reichsbanners. Der in Breslau verhaftete Jaschel gibt die Tat zu. Er ist mit einigen Reichsbannerleuten durch ein Abteil gegangen; sie seien über Rademachers Beine gestolpert. Hierbei sei Rademacher so wütend geworden, daß sich ein Handgemenge entwickelt habe. Jaschel will dann im Handgemenge so heftig bedrängt worden sein, daß er sein Messer zog und den Stich gegen Rademachers Arm geführt hat, allerdings nicht mit der Absicht, ihn tödlich zu verletzen. Die Untersuchung wird nunmehr von der Staatsanwaltschaft in Frankfurt a. O. geführt, die Verhafteten werden voraussichtlich nach Frankfurt a. O. gebracht.

Der Gauvorstand Mittelschlesien und der Ortsvorstand Breslau des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold teilen über den Transport Berlin-Breslau noch folgende Einzelheiten mit: „Die Reichsbahn hatte die Wagen, die für den Rücktransport der mehr als 200 Reichsbannerkameraden angefordert worden waren, nicht zur Verfügung gestellt. Darüber hatte der Transportführer bereits dem Vorsteher des Schlesiens Bahnhofes Vorhaltungen gemacht. Die völlig übermüdeten Reichsbannerleute mußten, auf den ganzen überfüllten Zug verteilt, zum Teil auf dem Fußboden und in den Gepäckwagen kampieren. Als drei Kameraden das Abteil 2. Klasse, in dem sich der Reisende Rademacher befand, betreten wollten, wehrte dieser sie mit dem Stock ab und schlug dem einen sofort nach der Gurgel. Im Verlauf der so entstandenen Schlägerei kam es dann zu dem bedauerlichen Vorfall.“

Der Transportführer veranlaßte den Bahnhofsvorsteher in Jakobsdorf, sofort einen Arzt auf den Bahnhof Frankfurt a. O. zu bestellen. Als der Zug dort eintraf, war jedoch kein Arzt zur Stelle. So kam es, daß der Verletzte an der an sich ungesährlichen Wunde verblutete. Die Reichsbannerleitung des Gaues Mittelschlesien ist mit dem Ortsvorstand Breslau ununterbrochen demüht, im Einvernehmen mit der Polizei die Angelegenheit restlos und ohne Rücksicht auf die Beteiligten zu klären. Sollte die Untersuchung auch nur das geringste Verschulden der beteiligten Reichsbannerkameraden ergeben, dann werden selbstverständlich alle erforderlichen Schritte unternommen werden, da unsere Organisation solchen Elementen keinen Raum bietet.“

Anschlag auf die Reichsbahn?

Der Bahnwärter der Wartestation 138 fand am Montagabend auf dem Bahnkörper der Linie Durlach-Karlsruhe in der Nähe des Ausbesserungswerkes Durlach eine Blechschachtel mit 65 Sprengkapseln. Da man einen Anschlag auf den Bahnkörper vermutet, wurde die Kriminalpolizei verständigt.

Zwei Juweliendiebe verhaftet

In der vergangenen Nacht nahm die Polizei in einer Wirtshauskneipe in Karlsruhe zwei Diebe aus Stuttgart fest, die von der dortigen Polizei wegen Diebstahls von Banknoten und Schmuckstücken in Höhe von 100000 Mark gefaßt wurden. Es handelt sich bei den Dieben um einen 28-jährigen Homöopathen und einen gleichaltrigen Kaufmann. Auf der Fahrt zur Wache versuchte einer der Festgenommenen, zwei goldene Uhren aus dem Wagen zu werfen, woran er aber verhindert werden konnte. Bei der Durchsuchung der Festgenommenen wurden außerdem eine mit Brillanten besetzte Brosche sowie 180 RM Bargeld, jedenfalls der Erlös für das bereits abgefaßte Diebesgut, gefunden.

Demonstrierende Gymnasialisten

Vor dem Geschäftshaus des sozialdemokratischen Volksblattes sammelten sich heute mittag nach Schluß etwa 400 Schüler an, brachten „Nieder-Rufe aus und lärmten mit den Klingeln ihrer Fahrräder. Als Anlaß zu ihrer Demonstration nahmen sie einen Artikel des Blattes über die Verfassungsfeier der Schulen auf dem Lustschiffhafen, in dem gesagt war, höhere Schüler, insbesondere die Gymnasialisten vom Viktoria-Gymnasium hätten sich sehr schlecht benommen und die Republik durch ihr Verhalten verächtlich gemacht. Als die Polizei und das Ueberfallkommando erschienen, verlangten die Schüler die Beseitigung des im Schaufenster aushängenden Artikels. Da dies abgelehnt wurde, lärmten die Schüler weiter und der Straßenverkehr wurde nahezu unterbunden. Erst nach einiger Zeit stellte die Polizei die Ordnung auf der Straße wieder her.

An den Folgen eines Insektenstiches gestorben

Der Lokomotivführer a. D. Trübtsch aus Hirschberg (Saale) war von einem Insekt gestochen worden und hatte die gestochene Stelle ausgefaßt. Kurz darauf stellten sich bei ihm Holschmerzen ein. Im Krankenhaus ist der Mann an den Folgen einer schweren Vergiftung gestorben.

Wetterbericht

Für das mittlere Norddeutschland. Trocken und vielfach heiter; schwache Luftbewegung. Am Tage ziemlich warm.
Für das übrige Deutschland. Im ganzen Reich beständiges und noch sommerlich warmes Wetter.

Schweres Eisenbahnunglück bei Lodz

Gestern früh sind bei Lodz (Polen) zwei Lastzüge, von denen der eine Militärgüter führte, in voller Fahrt zusammengestoßen. Die Autos der Lodzter Rettungsgesellschaft und drei Abteilungen der Lodzter Feuerwehr sind auf die erste Meldung über die Katastrophe ausgerückt, um die Verletzten und Toten zu bergen. Nach den bisherigen Feststellungen sind acht Personen getötet und 18 verletzt worden, hiervon die Mehrzahl Soldaten, die den Militärtransport begleiteten. Das Eisenbahnunglück ist durch schlechte Weichenstellung verursacht worden.

Anschlag auf einen Motorradfahrer

Ein auf der Straße von Rumburg nach Molsburg rasch daherkommender Motorradfahrer wurde durch einen plötzlich vordringenden Mann nachts aufgehalten. Durch das schnelle Bremsen kam das Rad ins Schleudern und fuhr auf einen Schotterhaufen. Der Fahrer stürzte und zog sich Verletzungen zu; das Rad wurde schwer beschädigt. Der Attentäter entkam unerkannt.

Zu Tode gequetscht

Ein von einem Auto losgelassener Anhänger sauste am Mittwoch mittag den abschüssigen Winterberg in Halle hinab und erlachte einen Speiseeiswagen. Der Eisbändler wurde von dem Wagen so schwer gequetscht, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Eine jugendliche Mutter

Die Ostern aus der Schule entlassene Tochter eines auf dem Gut in Neußen (Kreis Delitzsch) beschäftigten Schweizers wurde von einem munteren Mädchen entbunden.

Wahnsinnstakt eines Irren

In Maria-Ratschitz bei Brä in Westböhmen hat sich eine schwere Bluttat ereignet. Der 23-jährige Steinmetzgeselle Adolf Braun, der vor einem Jahre aus dem Irrenhause entlassen worden war, überfiel in einem Anfall geistiger Unmachtung seinen Stiefvater, den 70-jährigen Johann Fraß und zertrümmerte ihm mit mehreren Beilhieben den Schädel. Die 52-jährige Mutter Maria Fraß, sowie seine 17-jährige Schwester Gisela Braun versuchten, dem Wahnsinnigen das Beil zu entreißen und wurden dabei durch mehrere Beilhiebe schwer verletzt. Der Täter ist geflohen; er konnte bisher nicht ergriffen werden.

Verhaftung eines Privatbankiers

Wegen Depotunterschlagung wurde der Inhaber der Hannoverischen Bankkommandit-Gesellschaft W. Tappen u. Co., Dr. Tappen, in Haft genommen. Die bisher errechneten Verluste seiner Einleger werden auf eine Viertelmillion Mark geschätzt.

Meuterei in einem polnischen Gefängnis

Im Gefängnis von Kielce kam es gestern zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen den Sträflingen und den durch die Polizei verstärkten Wärtern. Da die von den Gefangenen aufgestellten Forderungen nicht erfüllt wurden, bewaffneten sie sich mit Holzknütteln gegen die Gefängniswache. Die Wache und die Polizei gaben darauf eine Salve ab, durch die zwei Gefangene verletzt wurden. Der eine Gefangene ist nach wenigen Stunden seinen Verletzungen erlegen. Gegenwärtig ist die Ruhe im Gefängnis wieder hergestellt.

Der Leichensund bei der Darmstädter Hütte

Von der Landespolizei in Jansbrunn wird zu dem Mord in der Nähe der Darmstädter Hütte bei St. Anton mitgeteilt: Der ermordete Rechnungsrat Karl Berndt aus Berlin-Neukölln war im Besitz einer Brieftasche mit einem größeren Geldebetrag und einer Taschenuhr, die bei der Leiche nicht mehr gefunden wurden. Die Tat dürfte zwischen 5 und 6 Uhr am 11. August verübt worden sein. Der Tat dringend verdächtig ist ein fremder Wanderbursche, dessen Personalbeschreibung vorliegt.

Zwischenfälle bei Verdun

Das „Journal“ veröffentlicht eine Meldung aus Verdun, wonach es dort neuerdings zu Zwischenfällen, in die deutsche Touristen verwickelt sein sollen, gekommen sei. Am vergangenen Sonntag habe ein französischer Leutnant in Zivil ein schwarz-weiß-rotes Fähnchen von dem Auto eines deutschen Rechtsanwalts heruntergerissen und in die Maas geworfen. Der deutsche Rechtsanwalt habe den betreffenden Offizier am Abend getroffen und ihm mit gerichtlicher Verfolgung gedroht. Er habe auch in diesem Sinne Schritte beim Polizeikommissariat unternommen. Ein anderer Zwischenfall habe sich beim Fort Rozeliter ereignet. Der aufsichtsführende Unteroffizier habe sich geweigert, deutsche Touristen das Fort besichtigen zu lassen, worauf die betreffenden Deutschen schimpfend und mit der Faust drohend weggegangen seien. Der Vorfall sei dem Unterpräfekten gemeldet worden.

Zwischenfall an einer Grenzwaache

Am Mittwochnachmittag kam es bei der Grenzwaache an der Neustädter Chaussee bei Dangsitz zu einem Zwischenfall, da der Dangsitzer Beamte einer Dame, die keinen Paß besaß, den Grenzübertritt nach Polen verweigerte. Der Begleiter der Dame, ein polnischer Gutsbesitzer, geriet darüber in heftige Erregung und drang mit Faustschlägen auf den Zollbeamten ein. Dieser konnte sich jedoch des Angreifers erwehren und seine Festnahme durch die Polizei veranlassen. Der Gutsbesitzer wurde ins Joppoter Polizeigefängnis eingeliefert.

Die Stadt Berlin ehrt Heinrich Jille

Der Berliner Magistrat beschloß, an dem Hause, in dem Heinrich Jille die längste Zeit seines Lebens gewirkt hat, eine Gedenktafel anzubringen. Ferner wird die Stadt Berlin dem Verstorbenen ein Grab-

mal errichten, das dem Wesen des Künstlers entsprechend schlicht und einfach gehalten sein soll.

Der kluge Hund

„Hilfe! Hilfe!“ rief der Handelsmann Hirsch gegen einen bissigen Jagdhund. Der Förster nähert sich misstrauisch. „Haben Sie Bild bei sich?“ „Wo soll ich herhaben das Bild? Ich bin ein einfacher Handelsmann.“ „Der Hund verbellt nur Bild. Sonst ist er Lamm-tromm.“ ruft der Förster den Hund zurück. „Bleibst du witterst das Bild meinen Namen.“ macht Hirsch schnell, daß er weiterkommt.

Wichtige Sportnachrichten

Turnen

Erzgebirgsturngau — Bezirk Aue

Bezirksturnfest und Reichsjugendkämpfe verbunden mit 60-Jahrfeier des Turnvereins 1869 D. T. in Bodau am 17. und 18. August

Anlässlich der Feier des Turnvereins 1869 Bodau veranstaltet der Bezirk ein Bezirksturnfest und verbindet damit gleichzeitig die Reichsjugendkämpfe. Die Veranstaltungen werden am Sonnabend und Sonntag auf dem Turnplatz des T. 1869 abgehalten. Sie wurden von den beiden Turnvereinen in Bodau vorbereitet und gehen unter Bezirksturnwart Loos-Löhnig vor sich. Mit Freiübungen, Keulenübungen, Volkstänzen und Spielen sowie Muttterregimentturnen, zu dem 15. Regien, Turner und Turnerinnen, gemeldet sind, wird am Sonntag nachmittag ein schönes Schauturnen geboten. In vollem Maße kommt auch der Wettkampf zu seinem Rechte. Für diesen meldeben insgesamt 180 Turner und 87 Turnerinnen. Die Wettkämpfe der Turner beginnen am Sonnabend nachmittag um 4 Uhr, die der Turnerinnen und der Reichsjugendwettkämpfer am Sonntag früh um 8 Uhr. Den Wettkämpfen geht am Sonnabend nachmittag um 3 Uhr im Reichsadler eine Kampfrichterprüfung voraus. Ein Begrüßungsabend und Fester des 60-jährigen Bestehens am Sonnabend und ein Festzug am Sonntag mittag fügen sich in den Rahmen der Festveranstaltungen.

Kampfrichter für das Bezirksturnfest und Reichsjugendkämpfe

Allgem. D. Aue: G. Otto, L. Stoll, F. Weigel, F. Schmidt, Tsch. 1878 Aue: P. Dietrich, D. Bahn Aue: G. Strehle, P. Reinwarth, B. Georgi, E. Otto, D. Auerhammer: P. Engel, G. Nord, Förster, D. 1869 Bodau: A. Vogel, E. Beck, W. Leichsenring, Berentz, P. Teumer, E. Georgi, D. Germania Bodau: G. Hermann, P. Teumer, P. Weiß, M. Friedrich, H. Rübiger, E. Georgi, W. Lang, E. Müller, D. Löhnig: A. Pfau, E. Georgi, A. Bollrab, M. Heintze, M. Kretschmann, P. Vorstädt, D. Lauter: M. Schätze, E. Lorenz, F. Hahn, E. Karth, W. Riebel, W. Gnächel, R. Köpfer, E. Göbel, F. Sellmann, P. Elpiz, B. Blechschmidt, D. Oberpfannenstiel: E. Reinwarth, F. Reinwarth, C. Laudner, J. Fieder, W. Laudner, A. Friedel, D. Albero: A. Lippold. Bandmaße und Stoppuhren sind mitzubringen. Alle gemeldeten Kampfrichter haben sich pünktlich Sonnabend nachm. 3 Uhr einzufinden.

Berechnungsausschuß:

P. Elcher, Tsch. 1878 Aue, A. Windisch, R. Steudel, Allgem. D. Aue, Keef, D. 1869 Bodau, E. Müller, Germania Bodau, P. Bollstädt, D. Löhnig, J. Fieder, D. Oberpfannenstiel.

Obmänner:

Martin Weigel, TTA Aue, Männerturnen. Max Klotz, Tsch. 1878 Aue, Frauenturnen. Max Arnold, TTA Aue, Volksturnen. Louis Stoll, TTA Aue, Spiele.

Bekanntmachung

Alle Spielmannschaften halten sich spielfrei und beteiligen sich am Turnfest. Kleidung für die Freiübungen weiß. Alle Fahnen und Wimpel sind mitzubringen. Wettkämpfe für den 1500-Meterlauf werden noch zugelassen.

Allgemeiner Turnverein 1862 Aue

Der Verein marschiert am Sonntag vormittag um 11 Uhr mit der Fahne von der Turnhalle zum Bezirksturnfest in Bodau ab. Die Turnerinnen, welche am Wettkampf teilnehmen sowie die Teilnehmer an den Reichsjugendkämpfen stellen 1/7 Uhr an der Halle.

Vorturnerversammlung am Freitag, 16. August, abends 9 Uhr im Kaffee Georgi.

Spielabteilung D. „Jahn“, Aue-Berl.

Am Freitag, dem 16. August abends findet nach der Turnstunde eine Sitzung der 1. und 2. Herrenhandballmannschaft statt. Bei der außerordentlich wichtigen Tagesordnung wird das Erscheinen aller in Frage kommenden Spieler erwartet. Gleichzeitig werden alle Mitglieder auf das am kommenden Sonntag in Bodau stattfindende Bezirksturnfest nochmals aufmerksam gemacht; zahlreiche Beteiligung der Mitglieder wird erwartet. Die Spielleitung.

Amtliche Anzeigen

Aue

Wir erinnern daran, daß alle Gewerbetreibenden, die gewerbliche Arbeit außerhalb ihrer Arbeitsstätte verrichten lassen, sofort bei der unterzeichneten Stelle ein Verzeichnis aller derjenigen Personen, denen sie Hausarbeit übertragen haben, einzureichen haben, sofern dies noch nicht geschehen ist. Vorbrüche hierzu liefert die Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft (Auer Tagblatt). Wohnen die Hausarbeiter in verschiedenen Orten, so sind für jeden Wohnort getrennte Verzeichnisse einzureichen. Die Unterlassung der Einreichung ist strafbar.
Aue, den 13. August 1929.
Der Rat der Stadt, Gewerbeamt.

Hausarbeit

Aue

ist amtlich festgestellt worden im Gebiete des Gutsbesizers Jungbanns im Ortsteil Albero Nr. 47.
Aue, 14. August 1929. Der Stadtrat — Polizeiamt.

Die Schweinepest

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: F. Gieseler, für den Anzeigenteil: Carl Schlegel. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. B. S., Aue.

Apollo-Theater Aue

Donnerstag bis Sonntag, den 15. bis 18. August. — Das sensationelle Doppelprogramm!

Des Meisterregisseurs E. A. Duponts neueste Filmschöpfung mit

Arina May Wong
das exotische Wunder des Films

King Ho-Ohang
eine Neuentdeckung für den Film

Glida Gray
und
J. Thomas

Die fabelhafte Pracht des Piccadilly-Nightclubs - des Eldorados d. elegant. Nachtschwärmer Londons - steht in wirkungsvollem Gegensatz zu der Armut und dem Schmutz des Chinesenviertels.

Prachtvoll die Photographie dieser Bilder. — In seiner künstlerischen Vollkommenheit ist dieses Werk eine Sensation für die ganze Welt!

Der sensationellste Sportfilm

der je in deutschen Lichtspielhäusern vorgeführt wurde!

Mit ungeheurer Spannung erwartet!

Schmeling schlägt Paolino

Der einzige Film des Ausschließungskampfes um die Weltmeisterschaft

Glänzende Aufnahmen des erbitterten Kampfes, die das Gefühl erwecken, Zuschauer von einem teuren Ringplatz aus zu sein!

Außerdem:
Die neue Deullig-Woche.

Zur gefl. Beachtung!

Donnerstag bis Sonntag geben wir auf jede gelöste Eintrittskarte einen Gutschein aus, der dazu berechtigt, am Montag bis Mittwoch nächster Woche eine zweite Person frei einzuführen.

Sonntag 1/2 Uhr zur Jugendvorstellung „Schmeling schlägt Paolino“ und das große Beiprogramm.

Carola-Theater Aue

Donnerstag bis Sonntag
bringen wir zum Beginn der neuen Film-Saison den weltbekannten
Meister der Sensationen:

Carlo Aldini

Das verschwundene Testament

Manuskript: Dr. E. Alfieri.

In den Hauptrollen: **Carlo Aldini** — **Daisy D'ora** — **Siegfried Arno** — **Hans Junkermann** — **Jack Müllong-Münz** u. a. m.

Geheimnisvolles Verschwinden eines Testaments durch Verbrecherhand bildet den Auftakt zu einer Reihe von überraschenden Geschehnissen, die die ganze Stadt in Aufregung versetzen. Ein tollkühner Abenteuerer hat seine Hand im Spiel. Immer wieder weiß sich der Täter den Verfolgern zu entziehen. Er wird der Held des Tages — man gibt ihm den Namen eines Fürsten der Diebe. Bis eine sensationelle Enthüllung der aufs höchste gestiegenen Spannung ein Ende macht. Die wahren Verbrecher werden entlarvt. Die kühnen Taten des Meisterleibes haben sie zur Strecke gebracht.

Hierzu bringen wir den großen Kulturfilm:

Im Lande Amanullah's

Afghanistan, das erst die jüngsten Ereignisse in den Bereich des allgemeinen Interesse rückten, ist noch für alle ein unbekanntes, geheimnisvolles Land. Die Kamera hat es uns jetzt erschlossen und eine Fülle interessanter Eindrücke vermittelt: Afghanistans Steppen, Berge, in denen wilde Stämme hausen, Dörfer und Städte — die Residenz Amanullahs — und ihn selbst inmitten seines Volkes, das er von romantisch-mittelalterlichen Lebensformen zu neuer Kultur erwecken wollte.

Außerdem die neueste „Ufa“-Wochenschau.

Anfangszeiten: Wochentags 6 u. 1/2 9 Uhr. Sonntag 1/2 3, 1/2 5, 1/2 7 u. 1/2 9 Uhr.

Zur gefl. Beachtung!

Filmwerbewochen mit alten Filmen mache ich nicht! Um aber jeden Kinofreund die Möglichkeit zu geben, neueste deutsche Großfilme zu sehen, gewähre ich auf jede gelöste Eintrittskarte freien Eintritt für eine 2. Person von Donnerstag bis Sonnabend.

Speiserestaurant Stadtbrauerei Aue

Relochstraße 32 — Ruf 7

Morgen Freitag, abends 8 Uhr
Gartenkonzert
— der hiesigen Stadtkapelle. —

Eintritt à Person 30 Pfg., Familienkarten bis 5 Pers. 1.—
Um gütigen Besuch bitten **Willi Morgner u. Frau.**

Dreckschänke Breitenbach

Täglich Nachmittags- und Abend-Konzert

Preiswerte erstklassige Fremdenzimmer von RM 1.50 ab —
Autovermietung nach Karlsbad.

9. Gastspiel in Aue

Kur- und Naturtheater
Radiumbad Oberschlema

Freitag, 16. August, abends 8 Uhr
im „Bürgergarten“

Erstaufführung
Lehár's neuester Operettenschlager:
„Friederike“

Große Operette aus Goethes Jugendzeit von Franz Lehár.
Friederike: Eily Santen. — Goethe: Erich Flügge.
Die bekannten Schlager:
Warum haast Du mich wach gekömt . . .
O Mädchen, mein Mädchen . . .
Sah ein Knab' ein Röslein steh'n . . .
Vorverkauf bei F. Wilms, Aue, am Markt.



Empfehle meine jederzeit frischen Waren in

Fisch und Feinkost

Arno Rauscher, Aue
Tel. 1023 **Wettinerstr. 19** Tel. 1023

Freibant Schlachthof Aue

Morgen Freitag nachmittag von 2 Uhr ab
Verkauf von minderwertigem Fleisch.



Empfehle

blutfrische Heringe und Makrelen

Baul Matthes, Fischhandlung, Aue.
Telefon 272.

Matulatur gibt ab **Auer Tageblatt.**

Billige Ferienfonderrfahrt nach Bad Elster mit Täumerhausauto

Sonntag, den 18. August 1929

Abfahrt vorm. 8 Uhr Aue Markt
Rückfahrt abends 6 Uhr. Fahrpreis 9 RM.
Kartenverkauf bei Erich Wilms, Zigarrengeschäft, Aue Markt.

Patente: Otto Sack

Letzter - G. v. Brühl

Grundstück

in guter Geschäftslage von Aue ist
zu verkaufen.

Interessenten wollen sich mit der Stadtbank Aue in Verbindung setzen.

Plötzlich und unerwartet entriß uns der Tod meinen lieben Oanten, unseren guten, treuorgenden Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Groß- u. Schwiegervater, der

Eisendraher

Gustav Emil Ficker

in seinem 66. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Anna Ficker geb. Krüger
u. Kinder nebst übrigen Hinterbliebenen.

Aue, den 15. August 1929.
Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen erfolgt Freitag, den 16. August mittags 1/2 3 vom Trauerhause Auerhammerstr. 39 aus.

Helle Gewerberäume

zirca 1000 qm, auch geteilt, passend für jedes Gewerbe oder Lager sofort zu vermieten.
Berbau, Turnhallenstr. 1. 6. RStn.

Ein wenig Herrenrad gebraucht.
zu verkaufen.
Bessingstraße 7,
zwisch. 17 u. 20 Uhr anzusehen.

Gänse:

Große Mast und Triebgänse, von 10 Stück an u. Waggonbezug, äußerst billig.

Jahr & Co.,
Wetzbau, Oberpöls.

Geschäfts-Übergabe

Meinen verehrten Gästen und Freunden gebe ich hierdurch bekannt, daß ab 17. August das bis jetzt von mir bewirtschaftete

Restaurant Schweizerhaus in Auerhammer

in die Hände des Herrn Rudolf Schmidt übergeht. In dem ich meinen gesamten Kundenkreis für das mir erwiesene Wohlwollen herzlichsten Dank sage, bitte ich, das mir zugewandte Vertrauen freundlichst auf Herrn Schmidt übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll **Marie verw. Widner.**

Geschäfts-Übernahme

Am Sonnabend, den 17. August, eröffnen wir das bisher von Frau Marie verw. Widner bewirtschaftete

Restaurant Schweizerhaus in Auerhammer

Ich werde diese Lokalitäten durch meinen Schwiegervater, Herrn **Wag Bent,** bewirtschaften lassen, welcher stets dafür Sorge tragen wird, daß Küche und Keller allen uns besuchenden Gästen zu möglichen Preisen das Beste bieten. Es soll unser Bestreben sein, das Restaurant so zu führen, daß der Kreis der Stammgäste und Freunde des Hauses sich weiter wohl fühlen und alle Kreise der Bevölkerung gerne im Schweizerhaus einkehren.

Hochachtungsvoll
Rudolf Schmidt und Wag Bent.

Zum Ausfluß gelangen die Biere der Grenzquellenbrauerei F. Gänzel, Bernesgrün i. V.

Leiden Sie an Bronchial-, Luftröhren- oder Lungenkatarrh, asthmatischen Beschwerden, Atemnot, Dämpfigkeit, akutem Schnupfen, Verschleimung usw., so gebrauchen Sie schon jetzt mein

Anti-Bronchial-Ozon

keine Medizin, keine Apparate, während des Schlafes einzuatmen. Beginnen Sie jetzt die Kur, so haben Sie die Herbstknoten und Wintertage nicht zu fürchten. War selbst 3 Jahre leidend. Auskurst kostenlos durch mich. Bestellungen überweise meiner Versand-Apotheke. — Zahlreiche Zeugnisse zu Diensten. —

Fritz Kleine, Kaufmann, Bonn, Roonstraße 19.

W. Zielemann,
Aue, Schneberger Straße 26

Buntroller, Expander Gummischläuche

Echtes Brennesselhaarwasser

von Hofapotheker Schaefer, gegen Schuppen, Haarausfall u. Jucken der Kopfhaut, bestens bewährt. Kein parfümiertes! Flaschen mitbringen! 1/2 Liter — 75 RM, 1/2 Liter 1.25 RM.

Kleiner Verkauf:
E. Runjes Apotheke, am Markt.



ein Modell aus

Beyers

Mode-Führer

(Bd. I: Damen. Preis 1.90, Bd. II: Kinder. Preis 1.50)
Jeder Band mit Schaubogen
Alles zum Selbstarbeiten!
Überall zu haben
BETHA-VERLAG / LEIPZIG T

Kautschuktempel für jeden Bedarf liefert
Auer Tageblatt.

Sonnenverträumt

vergehen die heißen Tage, doch die Haupt Sorge der Hausfrau bleibt die tägliche Speisefolge.

Kommen Sie unverbindlich, der Sommervorrat ist größer und reichhaltiger als Ihnen die Schaufenster verraten können.

Die Eingänge der Woche:

Thüringer Würstchen aller Art
Echt Emmentaler Schweizerkäse
Heines Halberstädter Würstchen
Neues Sauerkraut Pfund — 25
Schokoladenmehl (Art) . . . im Pfund 1.—
Schnitzel-Seelachs Pfunddose — 75
Hering in Weingelee . . . Literdose 1.—
usw. usw.

Lebensmittel-Dietrich

Aus Stadt und Land

Aue, 15. August 1929.

25jähriges Arbeitsjubiläum

Der Eisenblech Albert We in e r t, wohnhaft Schorlau, am Graben 21 B, blühte heute auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Carl Hoffmann, Maschinenfabrik, Aue, zurück. Aus diesem Anlaß wurde der Jubilar an seinem sinnreich geschmückten Arbeitsplatz von der Firma und von der Beamten- und Arbeiter-Schaft beglückwünscht und durch wertvolle Geschenke geehrt.

Jungchar — Sommerferienfeier

Die Jungchar des Christlichen Vereins Junger Männer bezieht am Sonntag, dem 18. August, abends 8 Uhr im Saale des Rudentales ihres diesjährigen Sommerferienfestes. Verschiedene Darbietungen der Jungcharler und Ansprachen werden durch gut gelübte musikalische Kräfte sowie Gesangsvorträge (Sopran und Alt) umrahmt werden. Alle Eltern und Angehörige sowie alle Freunde, welche ein warmes Herz für die christliche heranwachsende Mannesjugend haben, sind hierzu herzlich eingeladen. — Der Reingewinn der Jugendveranstaltung ist für die Zwecke der christlichen Jungchar bestimmt.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen

Unveränderte Lage

Der Umfang der Arbeitslosigkeit blieb in der Berichtwoche nahezu unverändert. Die Zahl der Arbeitsuchenden hat erneut zugenommen. Das Neuangebot an Arbeitskräften kam wiederum in der Hauptsache aus dem Metall- und Spinnstoffgewerbe. Nicht ungünstig liegt auch der Arbeitsmarkt für die Berufsgruppe „Bohnarbeit wechselfertig“, zu der insbesondere die Bauhilfsarbeiter, Gelegenheitsarbeiter und Handarbeiter gehören. Eine Reihe von Arbeiten auf dem Bauplatz, sowie die angelegten Straßenbauarbeiten sind beendet, so daß für derartige Arbeitskräfte keine oder nur kurzfristige Gelegenheitsarbeiten vorliegen. Ausnahme ist die Landwirtschaft geblieben. Auch für den Bergbau der Zwickauer und Ougauer Steingrubengebiete werden fortdauernd Arbeitskräfte benötigt.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger einschließlich der Empfänger von Sonderfürsorge bei beruflicher Arbeitslosigkeit hat sich von 97 282 am 1. August auf 98 923 am 8. August erhöht; Krisenunterstützungsempfänger wurden gezählt am 1. August 17 240 und am 8. August 17 298. Die am 8. August unterstützten Arbeitslosen verteilten sich auf 59 622 (58 684) männliche und 38 952 (38 086) weibliche Hauptunterstützungsempfänger, sowie 12 399 (12 284) männliche und 4899 (4956) weibliche Empfänger von Krisenunterstützung. Außerdem nahmen die Sonderfürsorge bei beruflicher Arbeitslosigkeit 349 (512) Personen in Anspruch.

Für die Landwirtschaft herrschte bei den landwirtschaftlichen Fachabteilungen der Arbeitsämter rege Vermittlungstätigkeit. Die Rationalisierung der landwirtschaftlichen Arbeitsmethoden — Benutzung von Selbstbindern usw. — drückt den Bedarf an Arbeitskräften für die im Gange befindliche Ernte zurück. In der Industrie der Steine und Erden ist die Aufnahmefähigkeit der Steinbrüche, Sandgruben und Biegeleien zum Stillstand gekommen. Schwankend, unübersichtlich und wenig verändert ist die ungünstige Lage in der Metallindustrie. Die Textilindustrie entwickelte sich weiterhin ungünstig; die Lage blieb unbefriedigend. Die rückläufige Entwicklung des Holzgewerbes hielt an. Der Bauplatz mit seinen vielseitigen Beschäftigungsmöglichkeiten für Außenberufe zeigt keine Aufnahmefähigkeit. Im Gastgewerbe ist in den Höhenluftkurorten die Sommerstation im vollen Gange; die Nachfrage nach Fachkräften aller Art ist gesteigert. Schluß bleibt in allen Sparten der Arbeitsmarkt für kaufmännische und technische Angestellte.

Die Konturfe im Monat Juli 1929 in Sachsen

Im Monat Juli sind 165 (im Vormonat 185) Anträge auf Konturseröffnung gestellt worden. Von diesen entfielen 88 auf die Städte Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen und Zwickau. 108 Anträgen ist stattgegeben worden, während 57 (im Vormonat 69) mangels Masse abgelehnt sind. Von den neuen Konturfe betrafen 92 nicht eingetragene Erwerbsunternehmungen und Einzelfirmen, 24 Gesellschaften (darunter 6 offene Handelsgesellschaften und 18 Gesellschaften m. b. H.), 7 natürliche Personen, 41 Nachlässe und 1 Stadtgemeinde. 40 entfielen auf die Industrie, 58 auf den Warenhandel (davon 16 Großhandel), 20 auf sonstige Gewerbe (Handwerk, Gast- und Schankwirtschaft usw.)

Neben den Konturfe sind noch 68 (im Vormonat 41) gerichtliche Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet und 1 abgelehnt worden. Davon betrafen 55 nicht eingetragene Erwerbsunternehmungen und Einzelfirmen,

11 Gesellschaften (darunter 7 offene Handelsgesellschaften und 2 Gesellschaften m. b. H.), 2 natürliche Personen und 1 Nachlaß. 18 entfielen auf die Industrie, 88 auf den Warenhandel (davon 18 Großhandel), 14 auf sonstige Gewerbe (Handwerk, Gast- und Schankwirtschaft usw.) und 1 auf die Landwirtschaft. Von den insgesamt beteiligten 182 Unternehmungen waren 109 (= 59,89 Prozent) erst nach dem Kriege entstanden gegen 7 (= 3,85 Prozent) aus der Kriegszeit und 66 (= 36,26 Prozent) aus der Vorkriegszeit stammenden.

Die Rängsprüfungen in Sachsen im Juli

Im Monat Juli wurden in der sächsischen Münze in Rudenthalten für 239 500 RM Räng-Prüfungsscheine, für 555 000 RM Drei-Reichsmarkstücke und für 13 800 RM zehn-Reichspennigstücke geprägt.

Annaberg. Verkehrsunfall. Gestern Vormittag geriet in der Buchholzer Straße ein siebenjähriger Knabe, der über die Straße rannte, vor einen Personentraktorwagen. Er erlitt jedoch nur leichtere Verletzungen im Gesicht und Hautabschürfungen an Händen und Füßen. Die Schuld trifft den Jungen selbst. — **Gefährlicher Unfall.** Durch ein die Bärensteiner Straße in den späten Abendstunden passierendes Auto wurde mitten in einem Felde eine brennende Stummlaterne bemerkt. Zweifellos liegt eine Verschleppung der Laterne von irgend einer Gefahrenstelle und damit ein grober Unfall vor.

Protest gegen Realsteuererhöhung

Verammlung der Ortsgruppe Aue der Wirtschaftlichen Vereinigung

Am Mittwoch, dem 14. August 1929 fand im Saale des Gasthauses zum Rudental in Aue eine zahlreich besuchte Versammlung der Ortsgruppe Aue der Wirtschaftlichen Vereinigung für Handel und Gewerbe des Erzgebirges statt. Schlossermeister R e s t l e r eröffnete die Versammlung und begrüßte die zahlreichen Teilnehmer.

Der Steuerfiskus der Vereinigung, Dr. Roggenborf, berichtete über die Einkommensteueranmeldung 1928. Sodann erstattete Sponbilus Dr. R i t t s c h e Bericht über die am 11. Juni 1929 ergangene Entscheidung der Kreishauptmannschaft Zwickau über die Forderung von Belegungsgeld für die Anbringung von Leuchtschildern durch die Stadt Aue. Die Kreishauptmannschaft hat sich auf dem Standpunkt der Wirtschaftlichen Vereinigung gestellt und die Erhebung des Belegungsgeldes für unzulässig erklärt. Der Rat der Stadt hat die Anfechtungsklage beim Oberverwaltungsgericht erhoben.

Sodann hielt Dr. Roggenborf einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über die augenblickliche Wirtschaftslage des gewerblichen Mittelstandes. An diese Ausführungen schloß sich eine sehr lebhaft ausgeführte, in der ebenfalls viel Interessantes geboten wurde.

Dr. R i t t s c h e berichtete dann über die Verhandlungen im Stadterordnetenkollegium wegen der 150prozentigen Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer. Die Forderung des Rates der Stadt Aue sei unbegreiflich, da die Stadt Aue bisher jedes Jahr mit größeren Überschüssen abgeschlossen und im letzten Jahre allein rund 1 Million Mark Vermögenszuwachs gehabt habe. Dem auf Grund des § 34 der Gemeindeordnung eingeleiteten Einigungsaustrich sei ein Vorschlag des Ratsvorsitzenden gemacht worden, in dem dieser zugabe, daß der Haushaltsplan ebenfalls mit 125 Prozent Zuschlag zur Grund- und Gewerbesteuer balanzieren, nachdem die bürgerlichen Sparmaßnahmen zum Teil Berücksichtigung gefunden hätten. Die bürgerliche Fraktion habe sich jedoch weiterhin auf den Standpunkt gestellt, daß auch eine Erhebung von 125 Prozent unnötig und unberechtigt sei, da die Wertzuwachssteuer, die im vergangenen Jahre ein Aufkommen von 53 294 RM erbracht hätte, überhaupt nicht zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfes Verwendung gefunden habe. Würde diese Steuer noch in den Haushaltsplan eingesetzt, was doch eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein müßte, so würde der Haushaltsplan auch mit 100 Prozent balanzieren, zumal der ganze Zuschlag zur Grund- und Gewerbesteuer von 25 Prozent nur einen Betrag von 46 000 RM ausmache, die einseitig auf die Wirtschaft und den Hausbesitz abgewälzt werden sollen. Die bürgerliche Fraktion

hofft bestimmt, daß die Gemeindefraktion in ihrem Sinne entscheiden werde. Sie dürfe niemals ihre Hand dazu geben, daß diese Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuer, die allerdings von den sozialistischen Gemeindefraktoren auf Grund ihrer Richtlinien für die sozialistische Kommunalpolitik gefordert würde, Verwirklichung finde. Ein Defizit des Haushaltsplanes bei einer 100prozentigen Zuschlagssteuer läme überhaupt nicht in Frage. Auch ließen sich an vielen Stellen beim Haushaltsplan noch Ersparnisse machen. Die Rücklagen für Volksbad und Krematorium müßten unbedingt in Wegfall gestellt werden, da es tatsächlich hoch genüge, daß die Stadt in diesem Jahre unter erheblichen Opfern das Krankenhaus baue. Auch ließen sich wohl noch Ersparnisse in der Verwaltung erzielen.

Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen; die Maßnahmen der bürgerlichen Fraktion wurden gebilligt. Folgende Entschlüsse fand einstimmig Annahme:

„Die im Saale des Gasthauses zum Rudental“ zahlreich versammelten Angehörigen des gewerblichen Mittelstandes der Stadt Aue erheben schärfsten Protest gegen die vom Stadtrat Aue beabsichtigte Erhöhung der Gemeindezuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer. Die Versammelten stehen auf dem Standpunkte, daß es ein völlig unberechtigtes und unbegreifliches Verlangen ist, bei einem so günstigen Finanzwesen der Stadt Aue (Vermögenszuwachs im letzten Jahre ca. 1 Million Mark) eine Steuererhöhung vorzunehmen, die nur einseitig auf der Wirtschaft und dem Hausbesitz lastet.

Die Versammelten danken der bürgerlichen Fraktion für ihr mannhaftes Eintreten für die Belange der Wirtschaft und erwarten, daß die bürgerliche Fraktion diesen Kampf bis zum Schluß durchsetzt.“

Sodann wurde über die Stellungnahme der Wirtschaftlichen Vereinigung zu den kommenden Gemeindefragen eingehend gesprochen. Unter „Verschiedenes“ kam zur Sprache, daß bauernb Anfragen an die Geschäftsstelle gelangen, in denen zur Gründung einer Gewerbebank aufgefordert würde. Maßgebende Herren des gewerblichen Mittelstandes hätten sich bereits für den Aufsichtsrat zur Verfügung gestellt. Wenn die Stadt keine Rücksicht auf ihre Steuerzahler nehme, so könne man nicht einsehen, weshalb die Stadtbank unterstützt werden solle. Gegen 11 Uhr schloß der Vorsitzende, Schlossermeister R e s t l e r, die anregende Versammlung.

Pausa. Beim Baden ertrunken. Der 18 Jahre alte Baderlehrling Walter Pospischil aus Plauen, der hier in der Lehre ist, ist beim Baden im hiesigen Stadtbad ertrunken.

Adorf. Einbrüche und Diebstähle. An drei verschiedenen Stellen in der Elsterstraße haben in der Nacht zum Mittwoch anscheinend junge Burschen Einbruchsdiebstähle verübt. Auf der Straße nach Jugelsberg haben die Einbrecher noch von mehreren Bäumen die Kronen abgebrochen. Es scheint sich um eine wilde Rote zu handeln, die jenseits der Grenze zu suchen ist.

Reichenbach i. B. Ein D-Zug gerissen. In der Nacht ist auf der Strecke Zwidau-Neumark bei Schönbach ein D-Zug auseinandergerissen. Es handelt sich um den Dresdner D-Zug 108. Der Zug hatte dadurch zwei Stunden Verspätung. Ein Pflanzzug aus Reichenbach hat den Rest des Zuges eingebracht.

Stollberg. Unter einen Personkraftwagen geriet das fünfjährige Kind L., das gerade aus dem sogenannten Verladegäßchen herauskam. Zum Glück hat das Kind nur Hautabschürfungen an den Beinen und eine Wunde am Kopfe davongetragen. Zeugnisaufgaben nach soll den Chauffeur, der ein mäßiges Tempo fuhr, am Unfall keine Schuld treffen.

Neukirchen. Autounfall am unbewachten Bahnübergang. Am Dienstag vormittag gegen 11 Uhr wurde kurz vor Neukirchen an einem unbewachten Bahnübergang in unmittelbarer Nähe der Klaffenbacher Mühle ein Lastkraftwagen von einem Personenzug erfasst und von der Lokomotive des Zuges etwa 20 Meter auf den Schienen mit fortgerissen. Der Wagen wurde dabei schwer beschädigt, verletzt wurde niemand. — **Töblicher Unfall.** Am Rittergute Neukirchen stieß am Dienstag ein Motorradfahrer mit dem Radfahrer Herbert Klosternecht aus Parthau zusammen, wobei der Radfahrer so schwer verletzt wurde, daß der Tod alsbald eintrat.

Chemnitz. Scheunenbrand durch spielende Kinder. Gestern vormittag gegen 9 1/2 Uhr ertönte im benachbarten Erdmannsdorf Feueralarm. Die erst im vorigen Jahre errichtete Scheune des Gutsbesizers Paul Rothe in der Chemnitzstraße brannte bis auf die Grundmauern nieder. Die Maschinen wurden mit vernichtet. Der Brand ist durch zwei fünfjährige Jungen verursacht worden, die in der Scheune mit auf der Straße gefundenes Streichholz ge spielt hatten. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr von Erdmannsdorf und Umgebung konnten die übrigen Gebäude des Gutes erhalten werden.

Chemnitz. Aus Uebermut in den Tod gesprungen. Aus seiner im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung in der Vorstadt Chemnitz-Eberdorf sprang aus Uebermut ein Eisenbrecher in den Vorgarten hinab und blieb schwerverletzt liegen. Der Uebermütige hat anscheinend einen Wirbelsäulenbruch erlitten und dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Erdmannsdorf. Beim Baden verunglückte in der Schopau ein auswärtiger Besucher dadurch, daß er an einer seichten Stelle oberhalb des Naturbades ins Wasser sprang und sich dabei erhebliche Kopf- und andere Verletzungen zuzog. Er mußte dem Städtischen Krankenhaus Chemnitz zugeführt werden.

Augustsburg. Töblicher Zusammenstoß. Der 20jährige Radfahrer Willy Albrecht stieß mit einem Lastauto zwischen dem Gasthof Grünberg und dem Stadtbereich so unglücklich zusammen, daß er im Chemnitzer Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erliegen ist.

Leipzig. Vor den Zug geworfen. In der Nähe der Elsterflutbrücke auf der Eisenbahnstrecke Leipzig-Leutzsch wurde die gänzlich zerstückelte Leiche eines Mädchens gefunden. — Es handelt sich um die Hausangestellte Felene Pöschwig, die sich aus ihrer Wohnung in der Stadtstraße entfernt und einen Abschiedsbrief hinterlassen hat.

Leipzig. Schwere Arbeitsunfälle. Am Dienstag vormittag war der 20 Jahre alte Glaser Erich Eberhardt im zweiten Stockwerk eines Grundstückes in der Grimmlischen Straße mit dem Einsetzen von Glascheiben beschäftigt. Dabei stieg er aus dem Dachfenster auf das Glasdach, das unter der Last zusammenbrach. Der Arbeiter stürzte in die Tiefe, durchbrach beim Fallen noch ein Lichtfenster und fiel schwer verletzt in einen Ladenraum. Man brachte den Verunglückten in das Krankenhaus St. Jakob. — Am selben Vormittag ereignete sich auf dem Blücherplatz gleichfalls ein schwerer Arbeitsunfall. Beim Umladen eines Lichtmastes stürzte der 25jährige Zimmermann Johannes Uhl von dem elf Meter hohen Gerüst ab und blieb mit schweren Verletzungen liegen. Uhl, der Dackelungen an Brust und Rücken davongetragen hat, fand im Krankenhaus St. Georg Aufnahme. — Vom Lastauto überfahren. Beim Ueberqueren des Bahndammes in der Saalfelderstraße wurde eine Fußgängerin von einem Lastkraftwagen überfahren. Obwohl das Lastauto rasch halten konnte, gingen doch die Vorderräder

über die Bahndammwerte hinweg, die mit schweren Verletzungen an Brust, Armen und Beinen in das Krankenhaus übergeführt wurde.

Leipzig. Zwei Mädchen überfahren. Gestern vormittag fuhr ein von einer Dame gesteuertes Personenauto an der Einmündung der Pfaffenfurter Straße in den Schulplatz auf den Bürgersteig und rief dabei zwei junge Mädchen zu Boden. Beide Mädchen wurden erheblich verletzt und von der unvorsichtigen Kauterin zu einem Arzt gebracht.

Partha. Ein Schwalbenidyll. Ein sonderbares Plätschen hat sich ein Schwalbenpaar auf der Töpelstraße ausgelacht. Es hat sein Nestchen auf dem Kampenschild in der Schlafstube eines Gutsbesizers aufgeschlagen und läßt sich dort durch nichts stören. Das fortwährend offene Fenster ermöglicht den Tieren jederzeitiges Ein- und Ausfliegen. Die munteren Schwalben fühlen sich dort sehr heimisch, um so mehr, als sie bereits seit drei Jahren regelmäßig ihr nicht alltägliches Quartier bewohnen.

Olpa. Tot gedrückt. Die Frau des Holzschuhbauers Stopp wurde, als sie einen Wagen durch einen Torweg schieben half, von dem Wagen an den Torpfelzer gedrückt. Der Frau wurde der Brustkorb zerdrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Riesa. Erhöhung der Kirchensteuer in Riesa-Altstadt. Die Kirchengemeindevorstellung von Riesa-Altstadt hat beschlossen, den Steuerfuß für die Einhebung der Kirchensteuer auf 1929 um 2 Prozent zu erhöhen, so daß einschließlich der 4 Prozent betragenden Landeskirchensteuer 12 Prozent von der Reichseinkommensteuer als Kirchensteuer eingehoben werden.

Colditz. Töblicher Autounfall. Der hier wohnende Baumeister W. A. Ebert überschlug sich auf der Heimfahrt mit seinem Automobil. Er wurde mit seiner Frau aus dem Wagen geschleudert, wobei die Frau einen Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen sie kurz darauf starb. Ebert trug nur geringe Verletzungen davon.

Dresden. Zu der Suche nach dem Raubmörder Wieluf. In den letzten Tagen erschienen Mitteilungen, daß der Raubmörder Wieluf in einem Friseurgeschäft in Häselich bei Weisenstein gewesen und dann mit dem Motorrad abgefahren sei. Wenige Tage später soll Wieluf in der Gegend von Dorka bei Ramenz gesehen worden sein. Dort hätten ihn ehemalige Arbeitskollegen wieder erkannt und ergebnislos verfolgt. Die Untersuchungen haben folgendes ergeben: Der Motorradfahrer in Häselich war in Wirklichkeit ein junger unbescholtener Kaufmann aus Berlin, der sich auf einer Vergnügungsfahrt befand. Allerdings hat er eine gewisse Ähnlichkeit mit Wieluf gehabt, besonders hinsichtlich einer Narbe am Halse. Dafür, daß Wieluf in der Gegend von Dorka gewesen sei, haben sich keine Anhaltspunkte ergeben. Trotz eifriger Nachforschungen aller Polizeibehörden ist es noch nicht gelungen, den tatsächlichen Aufenthaltsort des Geflüchten festzustellen. Die eifrige Mitarbeit der Bevölkerung ist daher nach wie vor dringend erwünscht. Allerdings muß darauf hingewiesen werden, daß es keinen Zweck hat, wenn Personen ihre Wahrnehmungen erst viele Stunden später der Polizei mitteilen.

Dresden. Wieder ein Kraftwagen gestohlen. In der Nacht zum Mittwoch gegen 1/2 2 Uhr ist vom Parkplatz an der Ausstellung eine blau lackierte Limousine verschwunden. Der vierstellige Kraftwagen trägt die Erkennungsnummer II 15495.

Dresden. Sitzung des Gesamirates zu Dresden. In der am Dienstag abgehaltenen Sitzung des Gesamirates wurde beschlossen, die Stammeinlage der Stadtgemeinde bei der Sächsischen Flughäfen-Betriebsgesellschaft mit Rücksicht auf den verminderten Reichszuschuß um 32000 RM zu erhöhen. Eine entsprechende Vorlage wird den Stadtverordneten zugehen.

Dresden. Tod durch Starkstrom. Am Mittwoch Vormittag kam der in den fünfziger Jahren stehende Klempnermeister Bormann, der in Bannwitz mit Dachausbesserungsarbeiten beschäftigt war, mit der Starkstromleitung in Berührung und wurde auf der Stelle getötet.

Dresden. Zusammenstoß zweier Motorräder. In der Nacht zum Mittwoch stießen an der Ecke Weisheitshaus und Trödelstraße zwei Motorräder mit heftigem Anprall aneinander. Die Insassen wurden auf die Straße geschleudert. Während drei an dem Unfall beteiligte Personen ohne ernstliche Verletzungen davonkamen, zog sich die

Ehefrau eines Fleischers aus der Neustadt erhebliche Verletzungen zu und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden. — Unfall bei der Arbeit. Der in einer Ziegelei an der Dohnaer Straße beschäftigte Arbeiter Rudolf Holfert aus Kreitzschau wurde Dienstag Nachmittag von nachströmenden Lehmmaßen getroffen und verletzt. Man brachte den Verunglückten, der einen Beinbruch davongetragen hatte, in das Johanniter-Krankenhaus nach Heidenau.

Heidenau. Zusammenstoß. Auf der Ferdinandsstraße fuhr am Mittwoch früh ein Radfahrer aus Heidenau mit einem Dohnaer Radfahrer zusammen. Letzterer trug eine Gehirnerschütterung davon, die seine Ueberführung nach dem Johanniter-Krankenhaus nötig machte.

Pirna. Verkehrsunfälle. Am Dienstag nachmittag lief auf der Dresdner Straße eine 70 Jahre alte Frau beim Ueberqueren der Straße in ein Motorrad hinein. Die Frau mußte mit erheblichen Kopf- und Beinverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Ebenfalls am Dienstag nachmittag ereignete sich Ecke Frau- und Rosenstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Radfahrer. Der Radfahrer war beim Einbiegen in die Rosenstraße direkt in das Auto hineingefahren. Er stürzte und erlitt so schwere Verletzungen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Pirna. Keine Manöver im Raume Pirna-Bischofswerda-Ramenz. Bekanntlich sollten die diesjährigen Manöver im Raume Pirna-Böhmisch-Bischofswerda-Ramenz stattfinden. Wie der Pirnaer Anzeiger erzählt, sind die Manöver in diesem Jahre abgefragt worden. Es sollen lediglich Übungen auf den Truppenübungsplätzen stattfinden.

Bischofswerda. Infolge eines verlorenen Kartells das Leben eingebüßt. Die 22jährige Elisabeth Hegewald von hier fuhr auf dem Soziusfuß eines Motorrades nach Dresden. Plötzlich bemerkte sie, daß sie einen Ärmel verloren habe und hat den Fahrer, umzukehren. Während dieser das Motorrad umlenkte, kam in rascher Fahrt hinter der Straßenbiegung ein Auto und fuhr dem Motorrad in die Flanke. Das junge Mädchen war sofort tot, der Fahrer ist schwer verletzt worden.

Deuditz. Vorgeschichtlicher Fund. In einer Tiefe von mehreren Metern fand man in der hiesigen Kiesgrube eines 1 Meter langen Mammuthaus. Er soll einem Museum übergeben werden.

Geschilder.

Erlebnis im Seebad

Vorkum, im August 1929.

Es ist herrlich, am Strand zu liegen und sich in der Sonne zu aalen. Der Sand ist hell und weiß, man tummelt sich gerne in den erfrischenden Wellen der See, in denen es von großen und kleinen braungebrannten Menschenkindern wimmelt.

Es herrscht ewiger Sonntag. Wenn die Sonne sich neigt, promeniert man in den Anlagen zu den ermunterten Klängen der Kapelle. Kaum ist der letzte Ton der Musik verklungen, da beginnt plötzlich eine Anzahl Kinder, die um einen Mann gekniet ist, die Spaziergänger anzurufen:

„Oh, wie seid ihr unsauber, Reht doch endlich „Fledgäuber“, Mit dem Lappen, eins, zwei, drei, Sind die Flecken dann vorbei.“

Als Neuling ist man erstaunt und sucht unwillkürlich Flecken seines Anzuges, bis man erfährt, daß es sich um das Original von Vorkum, den Ausrufer Schröder, handelt, der täglich nach der Musik mit Unterstützung der Kinder diese Fledgäuber-Bericht ausrufen. Besonders laut wird an einer bestimmten Stelle des Ausrufes der Kinder, wenn Schröder den Bers ausrufen:

Auf „Fledgäuber“ da kann ich schwören, Und wer auf mich, den Schröder, nicht will hören, Dem sag ich: nur „Fledgäuber“ darf es sein, Sonst bist und bleibst du ein unverbesserliches — — Menschenkind mit anderer Denkartart.

Und die Alten, die dabei stehen, können sich der Begeisterung ihres Nachwuchses kaum enthalten. Nach des Ausrufes finden Vorführungen mit „Fledgäuber“ statt, und es ist tatsächlich verblüffend, zu sehen, wie schnell alle Flecken durch einfaches Ber tupfen verschwinden. Kein Wunder, daß dieses zauberhafte Präparat den Namen „Fledgäuber“ trägt. „Fledgäuber“, das überall schnell beliebt wurde, kann überall gekauft werden. Nicht nur in den Seebädern.

schuldig
sogleich
haben
denn
moore
ähnlich
diese
gangen
Form
meist
Aufbau
Verbau
dürfen
welche
der Ta
U
interess
ihnen
der au
sonders
Die W
sich zu
T
mörder
des W
Stiele
sind m
nicht b
ein wir
fabrik,
ihn an
Im Se
Zußer
Fäupen
Pflanz
den um
scherele
zen de
kleinen
ihre G
was gl
den so
auch se
der zu
werden
können,
gen, un
Sie tre
füßcher
Fingel
und F
braucht
flebrige
flebt.
Erstku
W
einfache
liche U
munge
gefang
sich ein
die auf
Räpfen
haare h
oben h
Blattfl
W
aufmer
an den
rote F
über.
daß sid
ein Be
hört m
jede G
ner St
gestell
ner W
Magen
Stoffe
des Zi
aufgen
stoff zu
M
von der
peratur
senhaan
F
Begele
eintge
den So
Nährba
besten
Anzuch
verfere
eine te
einem
Pflanze
eignet
Koffall
bis zu
haben

Fleischfressende Pflanzen

Von Georg Romallik

Ueber dieses interessante Kapitel der Naturgeschichte finden wir in der „Bergstadt“ folgende Ausführungen, die wir mit Genehmigung des Verlages wiedergeben.

Pflanzen als Fleischfresser? Gewiß! Als Entschuldigung ihrer raubmörderischen Tätigkeit sei aber sogleich gesagt, daß sie sich diese Lebensweise aus Not haben angewöhnen müssen, aus Nahrungsmangel; denn sie sind fast ausnahmslos Bewohner der Hochmoore, Torfmoore, torfiger Wiesen oder Sümpfe und ähnlicher Orte, die arm sind an Nährstoffen. So sind diese Pflanzen im Kampfe ums Dasein dazu übergegangen, sich eine Zuckernahrung zu verschaffen in Form fertiger Einzelstoffe, indem sie kleine Tiere — meist Insekten — einfangen, diese verdauen und zum Aufbau ihres eigenen Körpers verwerten. Fang und Verdauung werden durch die Blätter besorgt. Wir dürfen an ihnen daher auch Einrichtungen vermuten, welche diesen Aufgaben dienlich sind. Und das ist in der Tat der Fall.

Unsere Heimat weist nur wenige Vertreter dieser interessanten Pflanzen auf. Am bekanntesten von ihnen dürfte wohl der rundblättrige Sonnentau sein, der auf torfigem und moorigem Boden gedeiht, besonders gern zwischen dem Torfmoos der Hochmoore. Die Blätter dieses zierlichen Pflänzchens klemmen sich rosettenbildend dem Boden fest an.

Trotz seiner Zierlichkeit ist jedes Blättchen eine mörderische Falle, eine Weimrute im wahren Sinne des Wortes. Die an einem verhältnismäßig langen Stiele stehenden Blattspitze und auch der Blatttrand sind mit haarähnlichen Auswüchsen — Tentakeln — dicht besetzt. Jede von ihnen trägt an der Spitze ein winziges, rotleuchtendes Trüffelköpfchen, eine Weimfabrik, welche einen zählebrigen Schleim bereitet und ihn an die Oberfläche der Trüffelköpfe ausscheidet. Im Sonnenlicht glitzern und gleißeln diese und die Blätter erscheinen dann wie von zähllosen, winzigen Tauperlen bedeckt. Dieser Erscheinung verdankt die Pflanze ihren Namen „Sonnentau“.

Gewiß werden die gleichen Trüffelköpfe von den umherfliegenden Insekten für willkommene Nahrungsmittel, vielleicht für Honig gehalten und die Pflanze deshalb angefliegen. Aber auch im Reiche der kleinen Lebewesen behält die menschliche Erkenntnis ihre Geltung, daß nicht alles Gold, nicht alles gut ist, was glänzend lockt. Kaum hat sich ein Insekt auf den so verheißungsvoll winkenden Tisch gesetzt, als es auch schon dessen Tücke erkennt. Der zähe Schleim der Trüffelköpfe hält das Tier fest. Größere Tiere werden sich selbstverständlich befreien und abfliegen können, kleinere dagegen suchen vergeblich nach Stützen, um sich von dem trägerischen Blatt abzuhängen. Sie treffen immer wieder nur auf zähleimige Trüffelköpfe. Ein verzweifeltes Herren, Zappeln und Hügel schlagen beginnt. Dabei bekümmern sie ihre Beine und Hügel nur immer mehr und machen sie gebrauchsunfähig. Auch der Körper wird von der klebrigen Masse bedeckt, die Atemöffnungen werden verstopft. Bald stellt sich Atemnot und schließlich der Erstikungstod ein.

Außerordentlich lehrreich ist es, die bald darauf einsetzende Auflösung der Beute zu verfolgen. Sämtliche Trüffelhaare des Fangblattes führen Krümmungsbewegungen aus, sie neigen sich alle nach dem gefangenen Tiere hin. Selbst die Blattfläche wölbt sich ein und ermöglicht es auf diese Weise, daß auch die auf ihr stehenden kurzgestielten Tentakel mit ihren Köpfen die Beute berühren. Die langgestielten Trüffelhaare des Blatttrandes dagegen legen ihre Köpfe von oben herab auf das Opfer und pressen es gegen die Blattfläche.

Bereits bei Beginn dieser Bewegungen kann der aufmerksame Beobachter noch andere Veränderungen an den Trüffelköpfen wahrnehmen. Ihre leuchtend rote Färbung geht allmählich in eine trüb-berberne über. Diese Farbenänderung ist ein Zeichen dafür, daß sich in den winzigen Laboratorien der Köpfchen ein Betriebs- und Produktionswechsel vollzieht. Es hört nämlich in ihnen nach der Festsetzung der Beute die Herstellung von flebrigem Schleim auf. An seiner Stelle wird ein dünnflüssiger, saurer Saft hergestellt, der sich aber die Tierleiche ergießt. In seiner Wirkung gleicht er durchaus dem Pepsin unseres Magensaftes. Durch ihn werden alle eiweißartigen Stoffe gelöst, d. h. verdaut. Das verflüssigte Eiweiß des Tierkörpers wird von den Drüsen selbst wieder aufgenommen und der Pflanze als willkommener Baustoff zugeführt.

Nach beendigter Mahlzeit, deren Dauer nicht nur von der Größe der Beute, sondern auch von den Temperaturverhältnissen bestimmt wird, nehmen die Drüsenhaare ihre ursprünglichen Stellungen wieder ein.

Für Leser, welche das Pflänzchen bei seiner Begegnung beobachten möchten, seien für die Kultur einige Ratschläge gegeben. Kaltes Wasser tötet den Sonnentau, ebenso nährstoffreiche Gartenerde. Als Nährboden ist Moorerde zu verwenden, die man am besten vom Standort der Pflanze mitnimmt. Zur Anzucht darf auf keinen Fall ein mit Abzugsöffnung versehener Blumentopf verwendet werden, sondern eine ebene Schüssel. Die Pflanze wird ferner mit einem großen Ballen ausgehoben und nach dem Einpflanzen gut mit Torfmoos umgeben. Als Stehwasser eignet sich, wie erwähnt, nur kaltes Wasser. Im Notfall wird ein Teil unseres Trinkwassers mit fünf bis zehn Teilen destillierten Wassers gemischt. Der Boden muß sehr reichlich durchtränkt sein. Gedul-

ist direktes Sonnenlicht für das Pflänzchen ein Lebensbedürfnis.

Ähnliche Weimruten bilden auch die Blätter des einheimischen Fettstrautes, doch sind sie nur mit kurzgestielten, unbeweglichen Drüsen ausgestattet. Nach einem ausgiebigen Fang rollen sich auch die Blatttränder ein und pressen die Beute fest gegen die Blattfläche.

Sehr auffällige, schnelle Bewegungen führen die Blätter der in Florida vorkommenden Venusfliegenfalle beim Einfangen der Beute aus. Ihre Blätter ähneln nicht nur ihrer Form nach Tellerfallen, sie sind es auch in Wirklichkeit. Setzt sich nämlich ein Insekt darauf, so klappen die Blatthälften fast augenblicklich um ihre Mittelrippe zusammen und bilden einen Hohlraum, in welchem das Tier sitzt. Auf jeder Blatthälfte stehen je drei einzelne Borsten. Bei den Versuchen, sich aus dem Gefängnis zu befreien, berühren die Tiere natürlich auch diese „Reizborsten“. Zwei Vorgänge werden dadurch ausgelöst. Zunächst wird die Reizung durch das Blattgewebe zu zahlreichen Drüsen geleitet, aus welchen sich Verdauungssäfte über den Gefangenen ergießen, sodann werden auch die Blatthälften gleichzeitig zu einem weiteren Zusammenpressen gebracht. In einigen Tagen ist das Tier aufgelöst und verzehrt, die Blätter öffnen sich wieder.

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß sich die Fangblätter an reichlichen Bissen den „Magen verderben“ können. Sie werden dann schwarz und sterben ab. In Oberschlesien wächst in Gräben und Tälchen eine sonst in Deutschland sehr selten vorkommende Pflanze, welche ähnliche Blatthälften besitzt, die Adrobanda, der Blasenfaden.

Necht eigenartige Tierfallen hat auch der in unseren torfigen Gewässern stellenweise vorkommende Wasserhelm oder Wasserfisch. Seine Blätter sind fadenartig zerklüftet. Einzelne Blattspitzen sind zu halbmondförmigen Blasen umgestaltet, deren Mundöffnung mit einigen kräftigen, verzweigten Vorstehenden besetzt ist. Sie bilden gewissermaßen eine Art Reuse, welche zum Blasenmund führt. Kleine Tiere, z. B. Wasserflöhe, welche in den Reusenfang geraten, werden nach der Mundöffnung geleitet. Diese ist durch eine sich nur nach dem Innern der Blase öffnende

Klappe verschlossen. Die Außenwand derselben trägt vier kurze, reizempfindliche Borsten. Steht ein Tier nun gegen eine derselben, so wird der Reiz sofort weitergeleitet, die Klappe schlägt nach innen zurück und gibt den Eingang frei. Gleichzeitig führt die Blase eine schluckartige Bewegung aus. Durch den dabei entstehenden Wasserstrudel wird das Tier in die Blase hineingezogen. Fast augenblicklich schließt sich darauf die Klappe.

Der Gefangene schießt sich zunächst recht wohl, denn die Blase scheidet keinerlei Säfte aus. Doch ist der in der immerhin engen Blase vorhandene Sauerstoff bald verbraucht, das Tier muß erstickn. Die Zersetzung der Beute erfolgt durch Fäulnis.

Verhältnismäßig große Tierfallen entwickelt die in den Tropen lebende Kannenpflanze. Die Blätter laufen in eine Ranke aus, ähnlich wie bei unseren Erbse. Sie wird aber nicht nur zum Anklammern benutzt, sondern es bilden sich an ihren Enden kannenartige Gefäße von oft mehr als einem Drittel Meter Höhe. Junge Kannen sind mit einem Deckel geschlossen, bei älteren steht er aufrecht. Der Kannenrand bildet einen gewölbten, außerordentlich glatten Ring. Ring und Deckel tragen Honigdrüsen, Lockmittel, welche von nahrungsuchenden Insekten gern angefliegen werden; hier zu ihrem Verderben. Denn kaum hat sich das Tier auf dem Kannenring niedergelassen, so gerät es auch schon auf dessen glatter „Gleitfläche“ ins Rutschen und stürzt gewöhnlich in die Ranke hinein, die zum Teil mit einer Verdauungssäftigkeit gefüllt ist. Erwähnenswert ist, daß die Verdauungssäfte mancher Insektenfänger eine Säure enthalten, die eine Zersetzung der Beute durch Fäulnisverreger verhindert.

Ein treffliches Beispiel einer nutzbringenden Wirkungsvereinigung zwischen Pflanze und Tier bietet die tropische Urnenpflanze. Uns gehen hier nur die großen urnenähnlichen Blätter an. Sie sind hoch und werden von bestimmten Ameisenarten gern als Wohn- und Bruträume benutzt. Gegenleistung: Sie schenken ihren Kot und nach dem Tode auch ihre Leiber der Herbergsmutter. In der Nähe der Urnenmündung bilden sich an dem fadenartigen Stengel Wurzeln, welche auf dem kürzesten Wege in die Urnen hineinwachsen und die Ausnutzung der in ihnen enthaltenen Nahrungsaufnahme besorgen.

Welche Bedeutung diese Lebensgemeinschaft zwischen Pflanze und Tier für die letztere hat, kann aus dem Umstande geschlossen werden, daß die Urnenpflanze andere Nahrung aufnehmende Wurzeln nicht besitzt.

Alte Geldsorten und ihre Namen

Von H. Otto-Greif

„Ein Heller und ein Bagen, die waren beide mein, Der Heller ward zu Wasser, der Bagen ward zu Wein.“
Altes Studentenlied.

Wer aus Groß- oder Urgroßvaters Zeiten her noch eine alte Goldwaage besitzt, mit der man die Goldmünzen nachwog, um sich bei beschränkten Stücken vor Verlust zu schützen, wird gern etwas Näheres über die den einzelnen Gewichten eingepprägten Münznamen hören. Wer in alten Chroniken oder alten Blättern, steht auf Geldsorten, die längst verschwunden sind, deren Bezeichnung wir aber auch in der modernen Literatur hin und wieder begegnen. Noch heute spricht man von Dukatengold, um damit den hohen Feingehalt der betreffenden Legierung hervorzuheben. Die früheren Dukaten wiesen je nach der Münzstätte einen Feingehalt von 950, 980 oder 985 : 1000 auf.

Dukaten
Der Name kommt von ducatus = Herzogtum. Die ersten Goldmünzen dieser Art ließ 1140 ein italienischer Herzog (duca) — man sagt König Roger II. von Sizilien als Herzog von Apulien — prägen. Ein Dukaten galt ehemals fünf Gulden.
Die Bezeichnung

Gulden
für eine ehemalige süddeutsche und österreichische Münze im Werte von 1,70 Mark ist eine Abkürzung aus der guldin phenine = der goldene Pfennig; denn der Gulden war zuerst lange Zeit eine Goldmünze. Die in Florenz geprägten Gulden mit dem Wappen der Stadt, der Lisse, trugen die Bezeichnung florin, die zu dem Kürzungszeichen fl. führte. In Deutschland weit verbreitet waren die rheinischen Gulden, die als Währungseinheit beim Umrechnen von Münzsorten auch in nördlichen Ländern gebraucht wurden.

Ein Goldstück im Werte von elf Gulden rheinisch gleich 18,85 Mark war der

Karolin oder Karlin,
der seinem Namen dem prägenden Fürsten (Carolus Karlin) verdankte. 1742 ließ Kaiser Karl Philipp von der Pfalz diese Goldmünzen in dem oben angegebenen Wert prägen. Ebenfalls vom Münzherren entliehen ihre Namen der Friedrichsdor (d'or bedeutet von Gold), der zuerst 1713 unter Friedrich Wilhelm I. geprägt wurde, Louisdor und Marbor.

Wenn Ebbe im Geldbeutel herrscht, dann sagt man heute wohl noch scherzhaft, daß einem die

Zechine
ausgegangen seien. Die Zechine, ebenfalls eine Goldmünze, galt ehemals nach unserem Gelde 7,85 Mark, in Neapel aber 14,25 Mark. Der Name ist aus dem italienischen Zecchino, von la zecca, dem Namen des Münzhauses in Venedig, gebildet, wo diese Goldmünze 1280 zuerst geprägt wurde. La zecca wiederum geht zurück auf das arabische sitta gleich Prägstoß.
Woher die

Pistole,
ein Goldstück im ursprünglichen Werte von fünf Talern, ihren Namen hat, ist noch nicht geklärt. Auch im Französischen findet sich das Wort. Gottfried August Bürger hat in seinem „Lied vom braven Ranne“ diese Münzsorte vor dem Vergessenwerden gerettet: „Zweihundert Pistolen sind ausgelagt dem, welcher die Pötrung der Armer mag“. Ursprünglich war die Pistole eine

spanische Goldmünze im Wert einer Viertel Dublone. Die

Dublone,
ebenfalls in Spanien zu Hause, galt zuletzt 66,07 Mark. Nach der Pistole wurde der Louisdor geprägt.
Die beliebteste Silbermünze bis in die Neuzeit hinein war ohne Zweifel der

Taler.
Die Wertschätzung dieses Silberstückes kam in allerlei schmeüden den Beiwörtern zum Ausdruck: harte Taler, blanke Taler, runde Taler. Auf unseren Dörfern benutzte man als Sparbüchse für sie einen umfangreichen Strumpf, den man im Bettstroh versteckte. Auch nach Einführung der neuen Reichswährung, als deren Basis die Mark gilt, behielt man für die neuen Dreimarstücke die alte Bezeichnung Taler bei, und jemanden einen Taler als Trinkgeld in die Hand zu drücken, galt als Zeichen ziemlichlicher Roblesse. Herzog Sigismund von Oesterreich soll die ersten Silbermünzen von diesem Werte haben schlagen lassen. Damals nannte man sie Pfennige. Später erhielten sie nach der Münzstätte Joachimsthal in Böhmen, wo sie 1519 erstmalig geprägt wurden, den Namen „Joachimstaler“. Joachim ließ man dann weg, und „Taler“ blieb. Eine Wahrt war der große französische Laubtaler, der seit 1726 geprägt wurde und auf der Rückseite einen belaudeten Lorbeerzweig trug, dem er die volkstümliche Bezeichnung verdankte. Das

Ropfstück
war eine Silbermünze, auf die der Kopf des Kaisers geprägt war. Sie galt zwanzig bis vierundzwanzig Kreuzer, und man nannte sie deshalb auch Zwanziger oder Sechsbägnier (= sechs Bagen).

Zu den Silbermünzen zählte ehemals auch der

Groschen,
dessen Wert zwölf Pfennige oder drei Kreuzer betrug. Als Gröschel bezeichnete man die Dreipfennigstücke. Der Groschen wurde anfänglich in ziemlich kleinem Format, aber sehr viel geprägt. Er erscheint zunächst als denarius grossus (Denar: alt-römische Münze, grossus = viel). Aus grossus bildete man volkstümlich Groschen. Mariengroschen wurden um 1468 in Goslar und den Hansastädten geschlagen und trugen das Bild der Jungfrau Maria. Im Gegensatz zu den alten Silbergroschen hießen die nach 1871 geprägten Nickelgroschen lange Zeit Neugroschen. Der

Kreuzer
wurde zuerst als Silberpfennig im 13. und 14. Jahrhundert in Meran und Verona geprägt und trug ursprünglich das Zeichen des Kreuzes (X), woraus die Abkürzung kr., dann auch kr. entstand. Er galt vier Pfennig. Eine Münze im Werte von vier Kreuzern nannte man

Bagen.
Um 1492 zuerst in Bern mit dem Wappen der Stadt, dem Bagen (d. i. Bären), geprägt, hießen die Stücke zuerst Bagen, woraus sich Bagen entwickelte. Die Redensart „das hat einen Bagen“ mag hiermit in Zusammenhang stehen.

Von all den alten Münzsorten haben wir in die moderne Währung nur eine Bezeichnung übernommen, die für den

Pfennig,
die kleinste Schelbmünze. Die ältere Form des Wortes ist

